

und so zu Vorbildern für alle die Volksgenossen wurden, die nach ihnen den Heimatboden verlassen. In den schlimmsten Zeiten der Not sind viele deutsche Volksgenossen draußen der Heimat treu geblieben, selbst wenn kein Vertreter ihres Staates den Gehir ihrer Person und ihrer Gabe hätte übernehmen können.

Rudolf Heß gedenkt der Entwicklung, die später für das Auslandsdeutschtum kam, im Kriege und im Zwischenreich. „Was es in den Jahren des Zwischenreiches bedeutete“, so rief er aus, „unter der Betrachtung der Welt draußen als Deutscher zu leben, für Deutschland zu wirken und trotz allem zu Deutschland zu stehen, das kann nur der erweisen, der selbst draußen war. Viele von Euch, meine Auslandsdeutschen, wissen es! Und heute dankt Euch die Heimat, daß Ihr durchgehalten! Viele von Euch sind gerade in der schwersten Zeit Heimzelle des Deutschen gewesen, haben neue Grundlagen geschaffen für Deutschlands Außenhandel. — So schwer es auch war, fast ohne finanzielle Mittel. Hart war die Arbeit für den deutschen Arbeiter, für den Arbeitnehmer draußen. Andere wiederum bemühten sich, der deutschen Gemeinschaft draußen zu neuem Ansehen zu verhelfen. Aber wie schwer war es doch, wie unendlich schwer! Und wie wurden viele von Euch im Grunde noch vielerorts behandelt, wie geschüttelt! Bis dann endlich das neue Reich Adolf Hitlers erkam.“

Gemisch, wohl steht noch der Gäh noch in weiten Teilen der Welt, aber mit diesem Gäh erkam doch wieder die Hoffnung, die sie uns allmählich jähren mühten, wenn sie es manchmal auch noch so widerwillig taten. Die Hoffnung wuchs wieder, und heute könnt Ihr Euch, meine Volksgenossen, stolzer denn je als Deutsche bekennen.“ (Brausender Beifall.)

Rudolf Heß unterstreicht mit eindringlichen Worten den Zusammenhalt, zu dem sich die Deutschen draußen zu gleicher Gemeinschaft zusammengefunden haben wie im Innern. Mit klaren Worten kennzeichnet er die Aufgaben der Auslandsorganisation der NSDAP, und tritt damit den Verdächtigungen entgegen, die gegen die nationalsozialistischen Deutschen im Ausland immer wieder aus durchsichtigen Gründen erhoben wurden:

„In der Auslandsorganisation der NSDAP, habt Ihr Euch zusammengeschlossen, Euer Deutschtum zu pflegen, gute Nationalsozialisten zu sein. Euer Deutschtum und Euer Nationalsozialismus, das ist Euer Angelegenheit. Ihr betreibt keine „Kontinuation pacifiste“. Ihr denkt gar nicht daran, die Gaskammer mit dem Nationalsozialismus „friedlich“ zu durchdringen. Nein, Euer Deutschtum und Euer Nationalsozialismus ist Euer persönliches Angelegenheit und bleibt auch Euer eigene Angelegenheit.“

Daran ändert auch nichts wenn Ihr da und dort dunkler Augen und Ziele verdächtig werdet, oder wenn man glaubt, Euch den Nationalsozialismus etwa nehmen zu können, indem man willkürlich Euer höhere Gemeinschaftsform verbietet. Euer Organisationsform kann man schließen, Euer Abzeichen kann man Euch verbieten, aber nicht Euren nationalsozialistischen Geist und Euer deutsches Herz. (Minutenlanger Beifallsturm.)

Das Herz in Euch und der Geist unter Euch kann keine Gefahr für Euren Volk sein, gleichgültig, ob Ihr in Ortsgruppen zusammengeschlossen seid oder nicht. Wir glauben wenigstens nicht, daß es Staaten gibt, die auf so schwachen Füßen stehen, daß sie durch Euer schändliches Verhalten in Eurer Heimat in ihrer Weltanschauung erschüttert werden könnten.

Wir und unsere Auslandsdeutschen drängen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder. Mögen sie nach ihrer Façon leben werden! Wir müssen kräftig aber auch erwarten, daß sich andere Länder nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen suchen und daß sie uns nach unserer Façon leben lassen. Mögen sie die „Freiheit des Individuums“ zum Idol erheben, so wie sie es verheben. Mögen sie dem Individuum die Freiheit geben, immer mehr in Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung zu verfallen. Mögen sie ihm die Freiheit geben, den Volkswirtschaften gegen die eigene Ordnung zu organisieren, um damit die größte Unfreiheit, die höchste Unterdrückung des Individuums zum Verhängnis zu erheben. — es ist ihre eigene Angelegenheit.“

Wir forschtischen Worten behauptet sich Rudolf Heß mit dem Begriff der wahren und der falschen Freiheit, der Freiheit bei uns und dieser sog. Freiheit des Individuums in den Demokratien.

Mögen die Parteien anderer Länder die Massen des Volkes gegeneinander aktivieren — bei uns aktiviert eine Partei das Volk für eine Gemeinschaft. (Brausender Beifall.) Mag in den Demokratien von der Freiheit des Individuums noch so viel geschrieben und geredet werden — in den sog. autoritären Staaten vollbringt das Individuum Leistungen wie nirgends sonst. Wo anders in der Welt entfalten sich große Einzelpersönlichkeiten zu solchen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer großer Imperien unseres Zeitalters in die Geschichte eingingen? Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Rennwagen bei uns keine Höchstleistungen von Individuen ebenso wie die Reforbe, die unsere Flieger und Rennfahrer mit ihnen aufstellen? Das unsere Staatsform etwa behindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie keine Sportler anderer Länder davongetragen haben?

Das das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schau-

fen, daß unsere Techniker umwälzende Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher unbekannt und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?

„Man frage doch unsere Arbeiter, so rief der Stellvertreter des Führers aus, die mit „Kraft durch Freude“ aus dem Ausland zurückkehrten, ob sie etwa sich als Individuen unfrei fühlten, ob sie etwa laueren wollen mit ihren Arbeitgenossen, um angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: „Woh! Sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist!“ Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind.“ (Minutenlanger Beifall der Auslandsdeutschen unterstreicht dieses Bekenntnis.)

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Vorkriegsreich ein besonderer Günstling der Demokratie auf der ganzen Welt gewesen sei.

„Und in diesem Wanklingsland der Demokratie, da wurden 6 1/2 Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit.“

Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freier Entscheidung und im freien Selbstbestimmungsrecht die 6 1/2 Millionen Deutschen im früheren Vorkriegsreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratie, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechtes, wir, die Diktatur, wir, das Land mit dem „autoritären Regime“, wir haben eines freien Volkes Willen zum Gehob erhoben, wir haben damit die demokratische Zeit vollbracht.“

Rudolf Heß weist weiter darauf hin, daß in den autoritären Staaten der wahre Begriff der Volkswirtschaft als eine Wirtschaft für das Volk praktische Wirksamkeit geworden ist. Niemand könne bestreiten, daß nicht nur ein neues soziales, sondern auch neues wirtschaftliches Leben aus den autoritären Staaten kommt und viele in der Welt zum Nachdenken veranlaßt.

Mit überlegenem Humor erklärt der Stellvertreter des Führers: „Wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten schien. Ja, wird nicht sogar in Gottes auserwähltester Demokratie manderlei verwirklicht, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belächelt wurde? Sehen wir nicht mit einigem Staunen, daß unsere so verpönte staatliche Bedarfs- und Produktionslenkung da und dort aufblüht, sehen wir nicht mit begrifflicher Verwunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufbauen und den in fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen? Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter lebensschwierigen Umständen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus soziale Ideen vertritt und Fortschritte erhebt, die wir alle in fast ganz gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begrifflicher, gesehen haben, und zwar gesehen haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf“. (Heftiger und lebhafter Beifall.)

Wir haben bestimmt nichts dagegen einzumenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken, Errungenschaften, die man einst nur zu oft glaubte, und zum Vorwurf machen zu können.“

Vorwürfe und Kritik, mögen sie noch so geschäftig sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke nützt, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt.

Wir wissen aus Erfahrung, daß solche Kritik meist gar nicht einer besseren Ueberzeugung oder gar dem Wunsch entspricht, uns hellend zu beraten, sondern es ist lediglich die Absicht, uns in der Weltmeinung Schaden zuzufügen. Sollte es, was es wohl, es ist die Absicht, kein Verständnis für das Tun und Lassen der sog. autoritären Staaten aufkommen zu lassen und dadurch die Verständigung zwischen den Völkern zu erschweren. Weil wir dies wissen, weil wir den Hintergrund der Kritik an uns durchschauen, deshalb zeigen wir auch die Beweise der Unwahrscheinlichkeit der Kritik.“

Erfreulicherweise kommen alljährlich in immer wachsender Zahl Angehörige fremder Staaten in unser Land. Fremde, die mit eigenen Augen sehen wollen, wie es bei uns in Wirklichkeit aussieht, und welche nun tatsächlich die Ergebnisse der nationalsozialistischen Herrschaft sind. Ueber diese Besucher freuen wir uns herzlich. Wir freuen uns, weil wir wissen, daß, gleich, welcher politischen Anschauung sie angehören, und gleich, welchem Stand und welcher Klasse sie sich zurechnen, sie bald erkennen müssen, welche Leistungen im Reich Adolf Hitlers vollbracht wurden und vollbracht werden. Wir wissen, daß alle, die guten Willens sind, Deutschland einst wieder verlassen als Träger des Fortschritts und als Träger der Verständigung zwischen uns und dem Lande, dem sie angehören.“

„Und Ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen“, so fuhr der Stellvertreter des Führers mit besonderer Betonung fort, „geht wieder zurück in Eure Heimat, aber als Vermittler der Wahrheit über Eure große Heimat, aber das neue Deutschland. Wir wissen, daß Ihr draußen an Eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhelfen werdet. (Mit begeistertem Beifallsturm stimmen die Auslandsdeutschen Rudolf Heß zu.)

Euch allen, die Ihr von draußen nach Stuttgart gekommen seid, Euch allen, das weiß ich, wird es schwer werden, aus der Heimat wieder fortzugehen. Ich weiß, Ihr

habt die Tage und Stunden, die Ihr noch hier sein könnt. Und manch einer rechnet sich aus, wann ihm das Schicksal bescheldest, daß er endgültig in der Heimat bleiben darf. (Es wehrt Ihr draußen voller Begeisterung an diese Tage in der Heimat denken, voller Begeisterung, aber auch voller Stolz und Wut darüber, daß Deutschland Eure Heimat ist.)

Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus und als Symbole der Verpflichtung auf den Kampf, der ihn leitet, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Gedenktafeln hier von Stuttgart aus mit Euch hinausgehen in alle Welt. Ihr tragt diese Fahnen der nationalsozialistischen Gemeinschaft mit Euch hinaus nicht zum Sturmangriff auf fremde Ueberzeugungen und Weltanschauungen! Ihr nehmt sie mit Euch als eure eigenen, nur für Euch allein bestimmten friedlichen Symbole. Eurer Heimat. Es sollen die Fahnen, die wir jetzt weihen, Euch ein Stück Heimat in der Fremde sein. Sie sollen Euch als Mittelpunkt des Deutschtums und sie sollen Euch mahnen und Euch die Kraft geben, Euer Leben dem Gedanken unterzuordnen: Alles für Deutschland!“

Es beginnt nun die feierliche Weihe der neuen Fahnen. Das Kommando „Stillehalten, Fahnen hoch!“ fällt über die Arena. Rudolf Heß nimmt die Weihe mit folgenden Worten vor:

„Euch Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die Ihr in Niederländisch-Indien, in Ostafrika, in Rumänien, in Polen, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Großbritannien und im Substantenland wehen werdet, die Ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, im weite Euch: Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers. Weht nun in der fernsten Welt als Symbole des großen Reiches, das Adolf Hitler führt.“

Fahnen, Ihr seid geweiht!“

Rudolf Heß gedenkt zum Abschluß seiner Rede der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Suben und Wädel in ihren heimischen Trachten erschienen waren, als er besetzt von großdeutschen Gedanken, leidenschaftlich bewegt vom Nationalsozialismus, aber doch eben äußerlich Volkstümliche, Deutsche fremder Staatsangehörigkeit.

„Heute“, so fuhr Rudolf Heß fort, „leben sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihrem Führer in Nürnberg vorbeimarschieren, diesmal als Reichsdeutsche! Und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen. Sie haben einen langen und lähen Kampf gekämpft, einen Kampf mit einem hinterhältigen und verlogenen Gegner. Sie haben sich ihre Heimat erkämpft und sie haben sich zu der Liebe, die ihnen Deutschland immer entgegengebracht, die solche Anerkennung des ganzen Volkes errungen.“

Rudolf Heß gedenkt hier des ähnlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgemeinschaft um ihr nationales Lebensrecht. Mit tiefer Anteilnahme für ihre Leiden sieht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tscheko-Slowakei. (Minutenlanger Beifallsturm.) Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Substantenländern wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderung leben, wie sie trotz schlimmster Schicksale, trotz Terror und Wut eiserne Disziplin wahren. Hätte es überhaupt einen Beweis bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Substantenland vollführen, dann ist es diese eiserne Disziplin und die unerschütterliche Ruhe, die aus dem Bewußtsein des eigenen Rechtes kommt. Ihr wiht es im Substantenland: Wir sind mit heilem Herzen bei Euch. (Mit jubelnder Begeisterung unterbrechen die Massen diesen Ruf des Stellvertreters an die Substanten-Deutschen.) Bei Euch liegt das Recht von 6 1/2 Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehöriger eines großen Volkes, ihr Leben so zu führen und so zu gestalten, wie es die Angehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet.“

Der Stellvertreter des Führers schließt seine Rede mit den Worten: „Nach den Stunden des Feierns hier führen uns andere Lebenswege wieder auseinander. Wir kehren zurück an jene Plätze, auf denen wir arbeiten dürfen für unser Volk, unser Reich und unseren Führer. So, wie wir hier sichtbar eine geschlossene Einheit gebildet haben, so bleiben wir auch im Alltag eine unzerstörbare Gemeinschaft, eine Gemeinschaft deutscher Herzen und deutschen Willens. Unser politischer Glaube an dieser Welt ist der Glaube an die Sendung des Führers für Deutschland. In diesem Glauben grüßen wir den Mann, der Deutschlands Schicksal ist: Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Der Führer grüßt die Auslandsdeutschen

Antworttelegramm an Gauleiter Bökle

„Berlin. Auf das Telegramm des Gauleiters Bökle von der Reichsleitung der Auslandsdeutschen in Stuttgart hat der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt geantwortet: „Ich danke für die Meldung von dem Beginn der Reichsleitung der Auslandsdeutschen in Stuttgart und entfende allen Teilnehmern meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde damit den Wunsch, daß auch diese Tagung dazu beitragen möge, die Verbindung der Auslandsdeutschen mit der Heimat immer fester und inniger zu gestalten.“ Adolf Hitler.“

So viel Altpapier

Im Rahmen des Vierjahresplanes hatte die SA für Connabend nachmittags zu einer großen Sammelaktion für Altpapier aufgerufen, die, um es gleich vorweg zu nehmen, einen Erfolg hatte, den man sich bei weitem nicht versprochen hatte.

Das Altpapier wurde jedenfalls von den Wohnungsbesitzern teils häßlich gebündelt, teils in Säcke oder Körbe verpackt, auf die Straße gestellt, so daß es die Männer im Braundemb reibungslos abholen konnten. Die Männer der SA, die diese Arbeit ehrenamtlich ausführen, sind aber, das muß einmal betont werden, nicht dazu da, dequamen Menschen so gratis und franks einige Räume zu enträumen, wie es sich ein Volksgenosse dachte, der die SA, an einem mit Altpapier gefüllten Schuppen führte und meinte: Das Zeug kann weggeholt werden. Wer aber nun denkt, daß der Mann wenigstens mit zugriffen und zu einer schnelleren Abwicklung der Aufräumung beigetragen hätte, der hatte sich getäuscht. In Zukunft wird die SA, solchen Volksgenossen, die andere arbeiten und ihr Eigentum enträumen lassen, ohne selbst mit Hand anzulegen, mal ganz gehörig auf die Finger klopfen.

Aber das war, so wurde von Seiten der SA, betont, nur eine einstige bedauerliche Ausnahme, während sich sonst alle Volksgenossen selbstlos mit einpannten und zur Erleichterung der SA, alles taten, was möglich war.

Während in Reichs 120 Tausend Papier erfasst wurden, „erbenete“ man in Riela 640 Tausend, also eine Portion, die weit über das gedachte Maß hinausging, die aber zugleich bewies, daß sich seit der Enträumlungaktion des NSD, schon wieder allerhand angesammelt hat.

Das anfallende Papier wurde der zuständigen Rielaer Stelle zur Weiterleitung übergeben. Der SA, kann man jedenfalls nur dankbar dafür sein, daß sie im Interesse aller diese Arbeit bis in die späten Abendstunden übernahm.

Zeitspruch für 20. August 1936

Unser Volk hat Genüge genug, als daß wir Gedrär brauchen! Sehen wir an ihre Stelle Intelligenzen aus der breiten Masse unseres Volkes, dann haben wir die Brücke zur Volksgemeinschaft wieder gefunden. Adolf Hitler.

Jetzt ist es so weit!

Unsere Freizeitsieger an die Front!

Nachdem die für Juli geplanten Schulrundflüge vom Fliegerhorst Döbeln aus infolge der inzwischen aufgetretenen Maul- und Klauenpest abgefragt werden mußten, ist es nun endlich so weit. Von morgen Dienstag nachmittags an finden die geplanten Rundflüge statt. Die Gewinner des Jugend-Preiswettbewerbes des „Rielaer Tagblatt“ fahren also, wie schon früher bekanntgegeben, mit ihrem von uns übermittelten Freizeitsieger und ihrer Klasse nach Döbeln. Wegen Abgabe des Flugheines können sie dort am Mittwoch, Donnerstag, Freitag oder Sonnabend, je nach der Schule, die sie besuchen, ihren Flug absolvieren.

Wir wünschen den 20 Tausend und Wädel, die die Freizeitsieger gewonnen haben, jedenfalls ebenso wie der übrigen Schuljugend ein recht gutes Flugwetter, gute Aussicht und viel Spaß!

Riela und Umgebung

Wettervorhersage für den 20. August 1936. (Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabesort Dresden) Reich stärker bewölkt, zeitweilige Regenniederschlag, Winds von N, vorübergehend geringer Temperaturanstieg. 20. August: Sonnenaufgang 5,06 Uhr. Sonnenuntergang 18,55 Uhr. Mondaufgang 11,30 Uhr. Monduntergang 20,48 Uhr.

Die Elbe sinkt wieder. Infolge der reichlichen Niederschläge und der damit verbundenen erhöhten Zuflüsse stieg die Elbe am Freitag und am Sonnabend so sehr, daß am Sonntag früh wieder einmal durch das Wasser, das in die Tümpel gedrückt wurde, weite Flächen unseres Stadtparkes überschwemmt wurden. Heute früh ist der Wasserpiegel aber wieder gefallen und es ist damit zu rechnen, daß in Würde von dem Wasser, das auch heute früh noch im Stadtpark stand, nichts mehr zu sehen ist.

Bauen ohne Genehmigung bett. Eine diebstahlige Bekanntmachung befindet sich im heutigen amtlichen Teile.

170 Betriebe im Leistungskampf. Nach jetzt veröffentlichten vorläufigen Zahlen nehmen im Kreis Großenhain 170 Betriebe am Leistungskampf der deutschen Betriebe teil. Da der endgültige Weibeschluß aber erst am Mittwochabend ist, so werden sich hoffentlich noch eine Anzahl Betriebe melden, zumal der Kreis Großenhain der dreitschlechteste im ganzen Gaugebiet ist!

„Rbf-Wagen“ in der Ausstellung. „Sachsen am Werk“. Zwei der ersten bereits fertiggestellten Rbf-Wagen werden am 1. September in Dresden eintreffen und ab Freitag, 2. September, in der Ausstellung „Sachsen am Werk“ gezeigt. Ein Wagen findet in der Halle 34, die bekanntlich die Sonderbau der Deutschen Arbeitsfront beherbergt, Auffstellung und ist dort täglich von 9 bis 19 Uhr zu besichtigen. Der zweite Wagen wird in den Hallen der Partei gezeigt. — Bebilderte Prospekt über den Rbf-Wagen, aus denen alles Nähere über Ausführung, Befestigung, Einbauten und technische Angaben hervorgeht, sind für 20 Pf. in der Halle 34 zu haben.

Schönheit und Gastlichkeit

Gaststättenkultur wird gehoben
 nda, Berlin. Der Leiter der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, Fritz Gabler-Deibler, hat im Zusammenhange mit der Fachgruppe Schaufgewerbe und dem Reichsfremdenverkehrsverband eine Aktion eingeleitet, deren Ziel es ist, durch kameradschaftliche Beratung die gastliche Behaglichkeit in den Gaststätten zu heben, die Einrichtung zu verbessern und zu verschönern. In einer Musterordnung ist bestimmt, daß in den einzelnen Wirtschaftsbereichen Kommissionen zur Besichtigung der Betriebe gebildet werden, denen Vertreter des Gewerbes, des Landesfremdenverkehrsverbandes, der jeweiligen Gemeinde und der Partei angehören. Die Kommissionen besichtigen die Betriebe, um festzustellen, ob Ausstattung und Einrichtung den billigerweise zu stellenden Ansprüchen der Gäste entsprechen. Besonders soll auf die Inneneinrichtung der Gasträume und Fremdenzimmer geachtet werden. Die Beteiligung von Männern wird im Rahmen des Möglichen und Zumutbaren veranlaßt. Bei der Anordnung soll es

sich nicht um irgendwelche Reglementierung handeln, die Verschönerung der Gaststätten außen und innen soll sich vielmehr im Geiste echter Kameradschaft vollziehen. In den Erläuterungen erklärt Fritz Gabler u. a., daß beispielsweise für das Innere eines Hauses beinliche Sauberkeit oberstes Gebot sein müsse. Aus Gasträumen und Fremdenzimmern muß alles verschwinden, was aus jener Epoche stammt, in der man Staubfänger in Gestalt von Plüschmöbeln und Vorhängen bevorzugte. Gastlichkeit und Rücksicht seien unvereinbare Gegensätze. Besondere Aufmerksamkeit müsse dem Wandschmuck gewidmet werden. Dem Bild des Führers gehöre der Ehrenplatz in den Gaststätten, und daneben sei kein Platz für Werbeschilder. Es sei besser, auf den vielen Wandschmuck zu verzichten, als schlechte Ölmalerei und verstaubte Diplome aufzuhängen. Auch zerbrochenes oder beschädigtes Geschirr und unausgebesserte Wände erhöhen die Gastlichkeit nicht. Aus Anlaß des Großdeutschen Gastländertages in Wien wird erstmalig die Arbeitsgemeinschaft für Verschönerung der deutschen Gaststätte zusammentreten.

Staatssekretär Milch besucht die schwedische Luftwaffe

M Berlin. In Erwiderung des Besuches, den der Chef der schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant Friis, im September v. J. der deutschen Luftwaffe abstatte, haben sich heute morgen der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, vom Flughafen Tempelhof auf dem Luftwege nach Stockholm begeben. Während des auf vier Tage angelegten Aufenthaltes in Schweden sind verschiedene Besichtigungen von Standorten der schwedischen Luftwaffe vorgezogen.

Absturz eines australischen Passagierflugzeuges

M Sidney. Ein Passagierflugzeug der Royal Queensland Airways kürzte am Montag bei Junidfall in Queensland über einem Seegebiet ab. Der Pilot und drei Fluggäste fanden den Tod, 5 Fluggäste wurden schwer verletzt.

Amtliches

Bauen ohne Genehmigung

Es ist immer wieder zu beobachten gewesen, daß Bauten ohne polizeiliche Genehmigung begonnen oder unter Umgehung von den genehmigten Bauezeichnungen ausgeführt werden. Der Herr Reichsstatthalter von Sachsen hat daher, um ein Bauen ohne Genehmigung wirksam zu bekämpfen, angeordnet, daß nunmehr gegen die Beteiligten mit äußerster Strenge vorzugehen sei, daß insbesondere

1. bei Bauten ohne Genehmigung und bei Abweichungen von der Baupolizeibehörde sofort eingegriffen und die Weiterführung der Bauten verhindert werde,
2. Bauherren, Bauleiter und Bauausführende bestraft werden,
3. die im Rahmen des § 100 des Baugesetzes bestehende Verpflichtung zur Beseitigung eines ohne Genehmigung errichteten Bauwerkes gegenüber dem Bauherren mit Nachdruck, nötigenfalls unter Auflage scharfer Geld- oder Haftstrafe, geltend gemacht werde, daß schließlich aber auch
4. gegen denjenigen Bauunternehmer, der ohne Genehmigung baut, unverzüglich das Verfahren nach § 35 der Reichsgewerbeordnung (Unterlagung des Gewerbebetriebes) eingeleitet werde.

Riesa, am 27. August 1938.
 Der Oberbürgermeister zu Riessa — Baupolizeiamt.

Obstbaumzählung im September 1938

Zur Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 22. August 1938 erde ich noch bekannt, daß Obstbaumzählungen nur flächenmäßig nach Quadratmetern festzustellen sind. Zähler wollen sich bitte noch recht bald melden.
 Der Oberbürgermeister zu Riessa
 am 29. August 1938.

Deutsche Arbeitsfront

Wißt „Kraft durch Freude“
 Die Ortsverwaltung Riessa-Mitte der DAF „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Sonnabend, 3. September, eine „Fahrt ins Schwarze“. Preis einschl. Abendbrot und Tanz 2.10 RM. Abfahrt 20 Uhr Adolf-Dittler-Platz.

Kohlen

seit über 100 Jahren bei
 **Hering Eke**
 Gegr. 1800
 Albstasse
 Ruf 567

Suche per sofort eine Kontoristin

für mein Zeitungs-Vertriebs-Büro.
 Johannes Ziller, Buch- u. Zeitdr.-Bertr., Schlageterstraße 55
 Möbl. Zimm. am Ad.-Dittler-Pl. 1. u. 2. frez. Ju erfr. i. Tabl. Riessa.
 Für Herrn evtl. auch 2 Damen ein schön möbl. Zimmer in bester Lage Riessas für 1. u. 2. oder später zu vermieten. Zu erfragen im Tagel. Riessa

Aufwartung

täglich 2-3 Stunden gesucht. Zu erfragen im Tagel. Riessa.

Hausmädchen

schulfrei, für groß. Geschäftshaus für sofort gesucht. Zu erfragen im Tagel. Riessa.

Maschinenreiber (in)

nur erste Kraft, Kottler Diktatursreiber, Einheits-turatschrift, sofort gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnis abschicken an

Amtsgericht Riessa

Benennung als Geschäftsführer für vorübergehende Zeit gef. Unterstützung wird gewährt. Ang. u. J. 4471 a. d. Tabl. Riessa.

Gaub., ehrl. Laufboten

heißt sofort ein
 Wilhelm Franzel Nachf.,
 Ind. Otto Opel, Niederlagstr. 17

Wochenverdienst bis

60 RM. vergibt Heinz Bergsch,
 Ränker i. Westl. 206, Postfach 280

Ihre müden Füße

werden wieder frisch u. kräftig durch ein Fußbad mit

Ruvan-Gelundbad

Originalp. RM. 1.—
 Doppelp. RM. 1.75
 Stern-Drogerie Kurt Naujoks

Ihre Brüst

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes Bruchband tragen. Es kann auch Brustentzündung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Reibhaut, sondern heißt eine Bauchwandlähmung dar und ist heilungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Wolff: „Zelle Ihnen hierdurch mit, daß mein langjähriger Leiden durch das Tragen Ihrer Spezialbandage vollständig geheilt ist. Mein Dankschreiben können Sie jederzeit veröffentlichen. Ich kann Ihre Spezialbandage jedem Bruchleidenden nur wärmstens empfehlen. Franz Wolff, Sattler, Spandau, Kaiserstraße 18, den 13. Juni 1938.“ Weßhalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne harten Eisenbügel, von RM. 15.— an. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: Riessa, Mittwoch, 31. August, von 1 bis 2 Uhr im Hotel Deutsches Haus.
 P. Ruffing, Spezialbandagen, Riessa, Richard-Wagner-Str. 18.

Röhrlicher Schwarzbier

der nächtkräftige Stärkungstrunk!

Vereinsnachrichten

Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe, und N.S. Frauenschaft, Ortsgruppe Gröbda. Am 31. 8. 38 20 Uhr findet im „Anker“ Filmabend statt mit Filmvorführung „Deutscher Hausrat“. Erscheinen ist Pflicht. — Gabe herzlich willkommen.

Admiral Bobersen feiner Ball

Donnerstag, 1. September, zum Lorenzischer Markt
 Anfang 6 Uhr. Dazu freundlich einladet Rudolf Kühnlein.

Sir haben uns verlobt

Annelies Blah
 Rudolf Starke

Bobersen — 27. August 1938 — Weibig 5. Or.

Paul Richard Grafe

im Alter von 70 Jahren.
 In tiefem Schmerz
 Anna Grafe und Kinder.
 Riessa-Meyersdorf, 29. 8. 1938.
 Beerdigung findet Mittwoch 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am Sonntag, 28. August 1938, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Opa, Bruder, Schwiegerjona, Schwager und Onkel

Herr Max Junghanns

im Alter von 62 Jahren.
 In tiefem Schmerz
 Marika Junghanns geb. Eideri
 und Kinder
 nebst allen Angehörigen.
 Pausig, den 29. August 1938.
 Beerdigung findet am Donnerstag, 1. 9., 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt.



Wenn man die Sache recht beachtet, dann ist es am besten, daß man zuerst ein Häuschen — irgendwo im Grünen — so wars Herr hat im Traum erschienen. Warum träumt der arme Wicht von der Kleinnanzelge nicht? Die Kleinnanzelge des Riesaer Tageblatt ist doch als Helfer beim Grundstückkauf bewährt und bekannt!

Hausfrauen! Bitte — Bitte

Wäckerlinge — Champignons
 la Spinat, Blumenkohl
 Senjurten, eine feine Ware!
 pa. Gokunder — Tomaten, reif und Süßrübe bei
Obst-Teuber
 Wochenmarkt und Stand Gesamtst.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
 Parfümerien u. Feinseifen
 Toilettenartikel
 Bürsten versch. Art
 Roßhaarbesen
 Klammern
 Abstreicher
 Kerzen
 Braunschweiger Stoffe
 Oele und Fette
 und versch. andere
Pa. Rud. Benndorf
 Goethestraße 45

Grüne Heringe

Blutfr. Rabliau 500 g 84.
 Goldbarsch 500 g 88.
 Schellfisch 500 g 42.
 Rotes Rabliau-Filet 500 g 48.
 Notzungen — Goldbarschfilet
 Täglich frisch
 Rieker Bücklinge 250 g 18.
 Neue Vollheringe 3 Stück 25 g

FISCHHALLE

Frisch geschlossene
Rebhühner
 empfiehlt
Aurt Jäger, Gröbda
 Ruf 708.

Frische Seefische

frisches Fischfilet
 frische grüne Herlinge
 empfiehlt
Aurt Jäger, Gröbda.
 Tägl. frisch la Seefische
 einreichend
 Fischkonserven, Räucherwaren
 lebende Karpfen und Gänschen
Clemens Bürger

Capitol

Heute letzter Tag:
„Frau am Scheidewege“

Ab Dienstag bis Donnerstag

die große Sensation der Ufa:
Der Urwald tut sich auf!

Rätsel der Urwaldhölle

Das Filmdokument der deutschen Amazonas-Jary-Expedition. 17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungelkriegen in den Indianerdichten des Amazonas. Ein Film, geschaffen von jungen deutschen Forschern und Fliegern, der in seiner Bunttheit und Fülle, in seiner Spannung und in seinem Erlebnisreichtum **Der Urwald tut sich auf!** Das große Abenteuer umfängt uns — mit diesem Film vom läbren Wagnis, vom seltsamen Leben und vom tiefen Geheimnis unbekannter Erde. Ein Filmwerk, das sich keiner sollte entgehen lassen. — Vorführungen 7 u. 9,15 Uhr. Auch für Jugendliche gestattet.

U. Goethestr. und Zentral-Pl. Gröbda

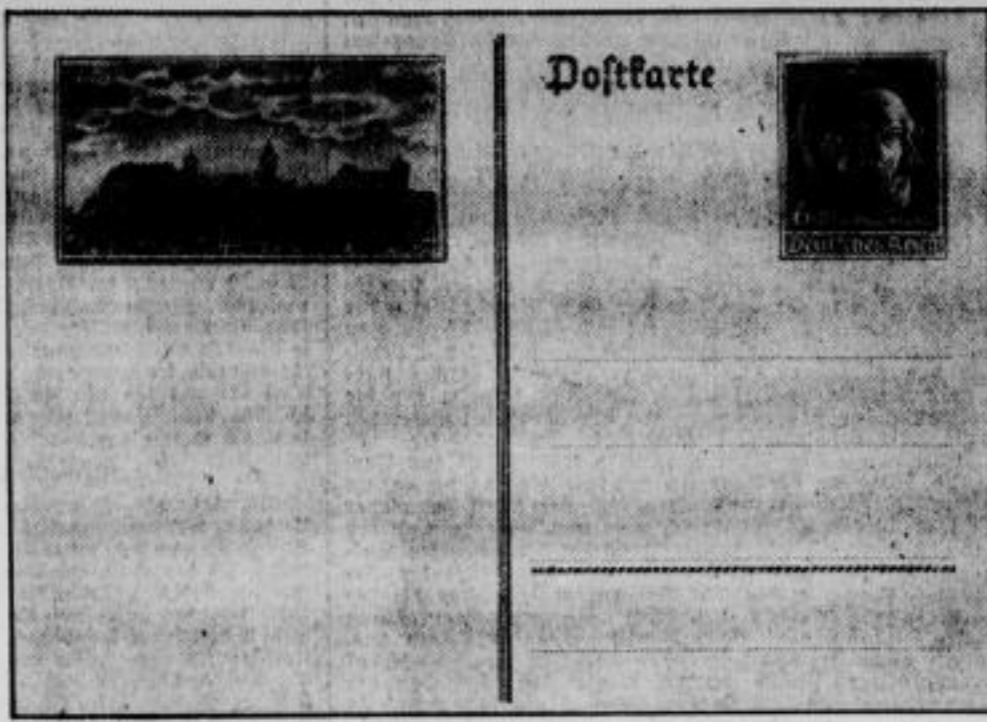
Ab Dienstag bis Donnerstag **„Frau am Scheidewege“** mit Magda Schneider, Karinhardt, Hans Ebnker.
 des großen Erfolges wegen verlängert: Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Sonderwertzeichen zum Reichsparteitag



Zum Reichsparteitag 1938 gibt die Deutsche Reichspost am 1. September eine Marke mit dem Bild des Führers (Entwurf von Prof. Richard Klein nach einer Aufnahme von Prof. Heinrich Hoffmann) zu 6 Pf., und eine Postkarte mit derselben Marke als Wertstempel und einer Ansicht der Burg Kürnberg heraus. Der Zuschlag fließt in den Kulturfonds des Führers.

(Post-Hoffmann.)



Gefindel als Wortführer

In der deutschen Wehrmacht lebt der Geist der zum Reichen alten Kriegsmarine fort, und diese deutsche Wehrmacht hat die Bewunderung und Anerkennung der ganzen Welt gefunden, als sie vor einigen Tagen vor dem ungarischen Reichsoberbefehlshaber von Hortiu paradierte. Immer wieder hat es uns mit Stolz erfüllt, daß die neuen Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands bewußt ihren Vätern, die während des Weltkrieges in den Schützengräben lagen, nachzusehen. Und wenn man die Franzosen und Engländer über den Geist und die Taten des alten Soldatenmenschen sprechen hört, so haben sie immer wieder den deutschen Soldaten gelobt, seine Anhänglichkeit und Tapferkeit herausgehört. Als die Abordnungen englischer Frontkämpfer in Deutschland und die Abordnungen deutscher Frontkämpfer in Frankreich waren, hörte man immer wieder den Satz: Wir bewundern den Geist und die Ausdauer, mit denen die deutschen Soldaten ihr Vaterland verteidigten!

Nun hat das Gefindel in die Diskussion eingegriffen und sich mit der Feststellung zu Worte gemeldet, daß die Deutschen keine Soldaten, sondern Vieh gewesen seien. Das ist die gleiche Behauptung, die man auch in den Schützengräben bolschewistischer Kriegsliteratur her kennt, daß selbst zu feige war, in die vorderste Linie der Schützengräben hineinzugehen, stellt die deutschen Soldaten unter die Menschentiere Affen und Australier. Wenn ein Staat wie die Tschechei seit einiger Zeit bemüht ist, ihren ganzen Haß und Unrat auf die Deutschen abzuladen, wenn derselbe Staat die hinterhältigen Ueberfälle und neuerdings sogar Säureattentate auf Sudetenendeutsche ungestraft geschehen läßt, so darf man sich nicht darüber verwundern, wenn sich auch das Prager Untermenschen in Worte meldet und in diese Crigen des Hasses mit einfällt. Denn das ist allemal so, diese Sorte von Menschen glaubt etwas zu profitieren, wenn es erst einmal brauter und drüber geht und die Furie des Krieges durch das Land rakt. Es ist nicht unsere Art, mit jenem lächerlichen Gefindel sich in Dispute einzulassen, wohl aber scheint es uns notwendig, festzustellen, daß eine Regierung, die sich sonst ihres Berufs rühmt, nicht wesentlich besser geartet sein dürfte als jenes Vieh, das in der gemeinsamen Art und Weise den Staat über die deutschen Soldaten des Weltkrieges bricht.

Der Blauhirt des Prager Jenfors hat in den letzten Wochen in lebensgroßen Zeichnungen gewirkt. Nur darum gewirkt, weil diese Blätter nicht zu langweiligen Tatsachen über den Terror gewisser tschechischer Kreise gebracht haben. Die tschechische Propaganda, die den Bürgerkriegsbesitzer der Komintern der Dummheit zugänglich gemacht hat, wurde verboten, anstatt daß man diesem Blauhirt den Dank dafür ausgesprochen hätte für den Dummheit, wo die Schuldigen an der Unruhe sitzen und wo die Prager Regierung sie pöbeln muß. Die Komintern bleiben unangeachtet, und das jüngste Dokument des Gafes, das das deutsche Soldatenium beschimpft, beweist, daß man in Prag jetzt gewöhnt ist, die Sprache der Volkswillen zu sprechen. Nebenbei Kraftausdrücke, wie sie die tschechische Presse jetzt verwendet, sind uns aus den Prager Schimpfereien der in Erinnerung. Herr Beneš und Herr Hodza dulden diese Art und Weise. Ihnen scheint jedes Mittel lieb und recht zu sein, das dazu dient, die Sudetenendeutschen und die Deutschen gemeinlich zu vernichtlichen. In der gleichen Linie liegen auch die Beschimpfungen des deutschen Führers und Reichslanzlers Adolf Hitler, die Schmähtlieder, die man auf ihn singt, und die Beschimpfung des Sudetenendeutschen als „Denkmal-Sau“.

Da die tschechoslowakische Regierung bisher nicht bewiesen hat, daß sie gelungen ist, gegen beratige Gerandforderungen Front zu machen, stellen wir in aller Deffenlichkeit folgendes fest: eine Regierung, die beratige Verunglimpfungen der helligsten Begriffe der deutschen Nation duldet, deren Soldaten und ihr Staatsoberhaupt beschimpfen läßt, steht an der Spitze jener Handlanger des Volkswillens, die den gewalttätigen Konflikt wollen, und sie kann sich nicht damit reinwaschen, daß sie besser und charakterlich einwandfreier wäre als jene abgrundtiefen Elemente, die nun plötzlich zum Wortführer in der Prager Politik werden. Für die tschechische Regierung dürfte demnach der Satz Anwendung finden: Sage uns, mit wem du umgehst, und wir sagen dir, was du wert bist!

Schweres Unglück einer Schweizer Staffel

4 Flugzeuge bei unsichtlichem Wetter in den Bergen abgestürzt. In Dübendorf bei Zürich. Eine Schweizer Beobachterstaffel von fünf Flugzeugen, die am Sonnabend nachmittag in Dübendorf zur Teilnahme am Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes, unsichtbares Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind nach Mitteilung der Polizeidirektion von Schwyz 4 Flugzeuge an den Hängen des Odenbergs und am Deusenberg abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während drei Besatzungen, jede zu zwei Mann, nach den vorliegenden Meldungen beim Aufprall tödlich verunglückten. Nur eins der fünf Flugzeuge konnte bis ans Ziel gelangen. Bergungs- und Rettungskolonnen sind unterwegs.

Eröffnung der Landeschau Ostmark des Reichsnährstands in Wels durch Darré

Schon am ersten Tag 60 000 Besucher

(Wels (Oberdonau). In Wels fand am Sonntag vormittag in dem in knapp zwei Monaten errichteten „Haus des Reichsnährstands“ die feierliche Eröffnung der Landeschau Ostmark des Reichsnährstands durch Reichsbauernführer H. Darré statt.

Die uralte deutsche Stadt fand seit den frühesten Morgenstunden ganz im Zeichen dieser Veranstaltung. Die Ehrenhalle bot mit reichem Grünsmud und Rahmen einen würdigen Rahmen für die Feier. Mit Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Landesbauernführer Minister Ing. Reinthaler, Generalleutnant Rutenmeier und dem stellvertretenden Gauleiter Gienfolds an der Spitze hatten sich führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Auch Gauleiter Figruber, der dienlich in Eins jurückgehalten worden war, trat vor Beendigung der Eröffnungsfest in der Ehrenhalle ein.

Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Dr. Sturm wurde die Bedeutung dieser umfassenden Schau, unter anderem, sich immer erneuerndem Jubel hielt darauf:

Reichsbauernführer Darré

folgende Eröffnungsanrede:

Deutsche Bauern der Ostmark!

Als Landesbauernführer Reinthaler im Frühjahr dieses Jahres bei mir anregte, hier in Wels eine große Landeschau des Reichsnährstands zu veranstalten, habe ich diesem Vorschlag gern und freudig zugestimmt. Ich habe mich auch in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereit erklärt, erhebliche Geldmittel bereitzustellen, um die Verwirklichung dieses Planes zu ermöglichen. Zu diesem Entschluß haben mich eine ganze Reihe von Gründen veranlaßt.

Wels ist eine alte Bauern- und Soldatenstadt. Alle zwei Jahre findet hier ein Volksfest statt, das in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiert und dessen Landwirt, Gewerbe- und Industrieausstellungen von weither besucht werden. Wels ist auch ein großer Handelsplatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Man kann Wels als den größten Bauernmarkt der Ostmark anprechen. Die Voraussetzungen für die Abhaltung einer großartigen Landeschau des Reichsnährstands der Ostmark scheinen mir hier nach allem günstig. Hinzu kommt, daß wir Nationalsozialisten gern an Traditionen anknüpfen, wenn sie im Volkstum verwurzelt sind. Auch diese Grundidee des Nationalsozialismus gab mir also Veranlassung, dem Plan der Landesbauernführers Reinthaler zuzustimmen, anknüpfend an die Traditionen des Weller Volksfestes, eine Landeschau des Reichsnährstands für die Ostmark noch in diesem Jahr durchzuführen.

Für die Verwirklichung dieses Gedankens waren aber auch eine Reihe sehr realer Gründe maßgebend. Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich hat auch auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft eine Fülle von Aufgaben geschaffen, die die Mitarbeit des ganzen Volkswillens der Ostmark erfordern. Hierzu ist aber vor allem Veränderung für den Reichsnährstand und seine Ziele und Arbeitsweise notwendig. Nichts ist aber besser geeignet, um die Ideen und die Kenntnis der Methoden zu verbreiten, nach denen gearbeitet werden muß, als eine große Ausstellung. Unsere Erfahrungen mit den Reichsnährstands-Ausstellungen, die wir in den letzten fünf Jahren im Reich veranstaltet haben, zeigten uns dies deutlich. Es war aber nicht nur erforderlich, in der Ostmark einmal in einer Ausstellung klar herauszustellen, was der Reichsnährstand ist und worauf es bei seiner Arbeit ankommt, sondern es war vor allem auch notwendig, den Bauern Oesterreichs und allen sonst an der Ernährungswirtschaft beteiligten Wirtschaftskreisen des Landes Oesterreich zu zeigen, welche Leistungen Großdeutschland von ihnen erwartet und welche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten Großdeutschland bietet.

Bevor ich hierauf näher eingehen möchte, möchte ich aber einem Argument entgegen treten, das mitunter im Reich zu hören ist und auf einer völligen Verkennung der wahren Verhältnisse beruht. Es wird manchmal behauptet, daß die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ernährungswirtschaftlich für Deutschland eine große Belastung darstelle. Hierzu ist folgendes festzustellen:

Das Land Oesterreich ist zu etwa 78-74% seines Gesamtverbrauchs an Nahrungsmitteln Selbstverfolger, während das Reich zu etwa 81% seinen Bedarf an Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung deckt. Das Land Oesterreich versorgte sich demnach vor dem Anschluß in etwa dem gleichen Maße aus eigener Erzeugung, wie dies auch beim Reich vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus der Fall war. Die inzwischen im Reich erreichte Steigerung der Selbstversorgung ist ausschließlich auf die von uns Nationalsozialisten betriebene Agrarpolitik zurückzuführen. Die österreichische Landwirtschaft hat dagegen noch fünf Jahre länger als die Landwirtschaft im Reich unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten müssen.

Postkarte

Die Nahrungsmittelherzeugung wurde sogar in Oesterreich von dem System vielfach künstlich gebremst. Wenn Oesterreich demnach, bis es zu Großdeutschland kam, einen geringeren Grad der Selbstversorgung zu verzeichnen hatte als das Reich, so ist dies in keiner Weise als ein unüberwindlicher Zustand zu betrachten, sondern lediglich als eine Folge der Systemherrschaft. Ebenso wie wir Nationalsozialisten es im Reich fertiggebracht haben, die Versorgung mit Nahrungsmitteln vom Auslande unabhängig zu machen, ebenso werden wir es auch im Lande Oesterreich fertig bringen, die Nahrungsmittelherzeugung so zu heigern, wie es die Lage erfordert.

Weiterhin: Ich möchte mit besonderer Betonung folgendes feststellen: Selbst wenn das Land Oesterreich ernährungswirtschaftlich eine Belastung für Großdeutschland darstellen würde, was aber, wie ich gesagt habe, keineswegs der Fall ist, würde die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich für das Deutsche Volk ein ganz großer Gewinn sein. Ich sage dies nicht nur als Mitglied der Reichsregierung, sondern vor allem auch als Reichsbauernführer.

Wir wissen, Deutschlands Zukunft beruht auf seinem Bauerntum. Je breiter die bäuerliche Grundlage unserer Volksee ist, desto größer ist die Gewähr, daß Deutschland auch noch zu einer Zeit stark und mächtig ist, in der wir alle nicht mehr leben. Durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ist aber die bäuerliche Grundlage des Reiches wesentlich verbreitert worden. Das Bauerntum der österreichischen Länder ist so fernöstlich und so ferngerichtet, daß wir diesen Gewinn für Deutschland gar nicht hoch genug veranschlagen können. Dieses Bauerntum der Ostmark ist im wahren Sinn des Wortes ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Nation. Nicht Oesterreich hätte in den letzten Jahrzehnten leere Dörfer, sondern nur die Großstadtsentren, vor allem Wien, wo der südlich-marxistische Einfluß am härtesten verheerend gewirkt hatte. Das Bauerntum der Ostmark hat diesen verheerenden Mächten gegenüber seine gesunde Lebenskraft behauptet und erhalten. Der also den Anschluß lediglich als ein wirtschaftliches Problem ansieht, zeigt, daß er den Nationalsozialismus und seinen Grundgedanken von Blut und Boden noch immer nicht begriffen hat.

Die wichtigste Aufgabe, die das Bauerntum der Ostmark in der Zukunft zu erfüllen hat, ist es, sich diese, seine gesunde Art, sein bäuerliches Denken und Handeln zu erhalten, es weiter zu entwickeln und zu festigen. Das wahrhaft bäuerlich denkt, denkt nationalsozialistisch! Nichts beweist dies besser als die Tatsache, daß der Nationalsozialismus ebenso wie im Reich auch hier in der Ostmark in besonderer Nähe vom Bauernum getragen und auch in den schwersten Tagen gegen das System durchgehalten wurde. Da wir wollen, daß die Zukunft Großdeutschlands nationalsozialistisch ist, müssen und werden wir auch im Lande Oesterreich alles daran setzen, um das dort vorhandene Bauernum zu erhalten und zu heigern.

Mit Sorgen verfolge ich deshalb die jetzt auch in der Ostmark zu beobachtende Landflucht. Mit innerer Befriedigung erfüllt mich allerdings die Tatsache, daß der vom Führer eingesehete Reichskommissar für die Ostmark, Gauleiter Bärzel, gerade dieser Frage, wie ich weiß, sein ganzes Interesse zuwendet. Ich bin der Überzeugung, daß Gauleiter Bärzel nichts unterlassen wird, um hier verhängnisvolle Auswirkungen zu verhindern. Er wird hierbei immer meine volle Unterstützung haben. Die Verbinsderung der Landflucht ist nicht nur erforderlich, um die Lebenskraft des Bauernums zu erhalten; wir brauchen auch draußen auf den Höfen, auf den Hecken und auf den Äckern viele Hände. Wir brauchen mehr Arbeitskräfte in der Zukunft, als bisher dort bei der trostlosen Lage der Landwirtschaft beschäftigt werden konnten. Es ist notwendig, daß gerade hierauf immer wieder drängen auf dem Lande hingewiesen wird.

Mancher, der jetzt das Land verläßt, glaubt, dieses tun zu müssen, weil er auch bisher nur unzulängliche Arbeits- und Lebensmöglichkeiten in der Landwirtschaft gefunden hat. Das ist ein gewaltiger Trugschluß, dem wir entgegen treten müssen.

Wir müssen für die Zukunft der Landwirtschaft unserer Ostmark einen anderen Maßstab anlegen als bisher. Dies ergibt sich aus den Aufgaben der Zukunft. Die Produktion an Nahrungsmitteln muß ebenso wie wir es im Reich anstreben, auf fast allen Gebieten auch in der Ostmark gesteigert werden. Die Ostmark muß als nächstes Ziel anstreben, sich mindestens in dem gleichen Maße mit Nahrungsmitteln selbst zu versorgen, wie dies im Reich der Fall ist. Die Möglichkeit hierzu ist zweifellos gegeben.

Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß die Anwendung von Mineraldüngern in einer großen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Ostmark überhaupt noch unbekannt ist. Während im Reich 1936/37 19,1 Kilogramm Mineralstoff je Hektar verbraucht wurden, wurden in Oesterreich je Hektar 2 Kilogramm angewendet. Auf eine Aue entfallen

In Oesterreich 4,1 Oektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, in Bayern 2,8 Oektar. Im Getreide- und Hackfruchtanbau liegen die Erträge Oesterreichs heute noch um etwa 20 bis 30 Prozent unter denen des Altreichs. Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um die großen Produktionsrücklagen zu kennzeichnen, die trotz mancherlei natürlicher Schwierigkeiten und der teilweise auch ungünstigen klimatischen Verhältnisse, die ich nicht verkenne, in der Ostmark noch erschlossen werden können.

Damit die Landwirtschaft in der Ostmark schneller überwinden kann, was in den langen Jahren der Entemselbständigkeitszeit wurde, hat das Altreich seine wirtschaftliche Kraft in einer großen Zahl von Hilfsmitteln eingesetzt. Es wurden für 2,5 Millionen Reichsmark Düngeerzeugnisse gegeben, es wurden über 40.000 Tonnen erhaltene Saatfruchtstoffe zu billigen Preisen vermittelt, es werden Reichsbankkreditlinien gegeben für den Bau von Gärfutterbehältern, für Meliorationen, für den Ausbau von Düngegräben und Stauegräben, für Stallverbesserungen, für die Anschaffung von Maschinen und andere mehr. Eine grundlegende Umschulung, die die Voraussetzungen für die Steigerung der Erzeugung in den überforderten Betrieben schafft, wird beschleunigt durchgeführt.

Ebenso wie das Reich großartige seine Kraft zur Verfügenung stellt, um die landwirtschaftliche Erzeugung in der Ostmark beschleunigt zu steigern und um die Höfe wieder gelüden zu lassen, erwarte ich aber von Euch Bauern der Ostmark, daß Ihr mit ganzer Kraft an die gestellten Aufgaben herangeht und Euch einreißt in die Front der Erzeugungsschlacht, in der das Bauerntum des alten Reichsgebietes nunmehr schon seit 1934 mit wachsendem Erfolg steht. Nutzt die vom Reich bereitgestellten Beihilfen aus, um vor allem auf den wichtigsten Gebieten möglichst schnell voranzukommen. Auf welchen Wegen der Erzeugungsschlacht hier in der Ostmark am besten und in erster Linie gebient werden kann, zeigt in besonderer Weise die Aushebung, die wir heute hier eröffnen. Ich hoffe und wünsche, daß die Landesbauern Ostmark in diesem Sinne einen wesentlichen Beitrag für die Einleitung der Erzeugungsschlacht in der Ostmark leisten. Das Interesse, das diese Landesbauern schon vor ihrer Eröffnung gefunden hat, beweist mir, daß unsere Erwartung in Erfüllung gehen wird.

Nicht zuletzt bitte ich aber immer zu bedenken, daß es bei dem, was ich hier an Aufgaben und Notwendigkeiten aufzähle, nicht nur um wirtschaftliche Dinge geht, sondern in erster Linie um das Werk des Führers. Er kämpft für Deutschland, er kämpft um Großdeutschlands Freiheit. Zur Erreichung dieser Freiheit ist notwendig eine weitgehende Unabhängigkeit Großdeutschlands in der Rohstoff- und Energieversorgung. In diesem Kampfe dürfen die Bauern der Ostmark in Zukunft nicht mehr fehlen, und ich weiß, sie werden auch nicht fehlen, sondern sie werden ihr Bestes tun. In diesem Sinne eröffne ich die Aushebung und grüße wir den Führer. (Dreifaches Sieg-Heil.)

Der Nachmittag brachte der Aushebung weiterhin steigenden Besuch. Die Besucherzahl war um diese Zeit schon auf 80.000 angewachsen.

Die Pferde-Ergänzungs-Vorschrift und die Kraftfahrzeug-Ergänzungs-Vorschrift veröffentlicht

Berlin. Im Reichsministerialblatt vom 26. Aug. 1938 werden die Pferde-Ergänzungs-Vorschrift und die Kraftfahrzeug-Ergänzungs-Vorschrift veröffentlicht, die beide das Datum des 13. August 1938 tragen und Durchführungsvorschriften zum Wehrleistungsgesetz sind.

Die Pferde-Ergänzungs-Vorschrift regelt die Erziehung, Musterung, Aushebung und Einberufung von Pferden und Gespannfahrzeugen für Zwecke der Wehrmacht. Das Verfahren wird bei der Wehrmacht durch die Pferde-Vormusterungs-Offiziere der Wehrerlebensinspektionen und bei den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung durch die unteren Verwaltungsbehörden und die Gemeindebehörden unter Beteiligung der Bauernführer durchgeführt.

Die Kraftfahrzeug-Ergänzungs-Vorschrift regelt die Musterung, Aushebung und Einberufung von Kraftfahrzeugen für Zwecke der Wehrmacht, während die Erlassung, die rein verwaltungsmäßig geschieht, nach inneren Dienstvorschriften erfolgt. Die Kraftfahrzeug-Ergänzungs-Vorschrift wird bei der Wehrmacht durch die Kraftfahrzeug-Vormusterungs-Offiziere der Wehrerlebensinspektionen, und bei der allgemeinen und inneren Verwaltung durch die Zulassungsbehörden für Kraftfahrzeuge durchgeführt.

Während in Oesterreich durch das Militär-Vorparat-Gesetz von 1935 und seine Durchführungsbestimmungen bereits neuere Bestimmungen für die Pferde- und Kraftfahrzeug-Ergänzungen erlassen waren, fehlte es für das Altreich bisher an der erforderlichen gesetzlichen Grundlage. Die Pferde-Ergänzungs-Vorschrift von 1873 von dem einzelnen Bundesstaaten geregelt. Mit der durch den Vertrag von Versailles erzwungenen Aufhebung des Kriegsverweigerungs-Gesetzes waren diese landesrechtlichen Vorschriften jedoch hinfällig geworden. Entsprechende Bestimmungen für die Kraftfahrzeug-Ergänzungen für Militärzwecke gab es bisher noch nicht.

Erst das Wehrleistungsgesetz vom 13. Juli 1938, das alle Ersatzleistungen für Wehrzwecke regelt, hat die gesetzliche Grundlage für den Erlass der dringend notwendig gewordenen Vorschriften geschaffen, die nunmehr für das gesamte Reichsgebiet einheitliche und den heutigen Bedürfnissen entsprechende Bestimmungen treffen.

Ausmeldungen vom Tage

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht letzte am Sonntag seine Besichtigungstour in der Westmark fort. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel und stürmischer Begeisterung begrüßt.

Frankfurt a. M. Reichsjugendführer Balduv v. Schirach und Reichsportführer von Tschammer und Osten wurden am Sonntag vormittag aus Anlaß der Deutschen Jugendmeisterschaften im Kaiserpalast des Römers feierlich begrüßt. Bürgermeister Kremer überreichte ihnen als Anerkennung und Dank den Ehrenring der Stadt des Deutschen Handwerks.

Washington. Die Vereinigten Staaten planen für ihre Flotte wiederum eine Reihe von Großbauten, darunter ein oder zwei Schlachtschiffe zu 45.000 T. Diese Großbauten sollen im Marinestützpunkt für 1939 untergebracht werden.

London. Im konservativen Oberhaus nimmt Garvin Stellung zur Simon-Webe und weist dabei u. a. darauf hin, daß es Englands Aufgabe sei, unparteiisch gegenüber Tschechen und Deutschen in jener in Versailles zusammengeschafferten Republik der Tschecho-Slowakei zu sein.

Frankfurt a. M. Die Deutschen Jugendmeisterschaften wurden am Sonntag mit der Siegerehrung abgeschlossen.

Salamanca. Nach dem nationalen Oberbericht haben die nationalen Truppen an der Front ihren Vormarsch fortgesetzt und an der Stramedurofront Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Reichsverweyer von Horthy hat Deutschland verlassen

Herzoglicher Abschied

(Sainburg an der Donau. Heute Montag um 7.30 Uhr verließen Reichsverweyer von Horthy und Gemahlin bei Sainburg an der Donau deutsches Reichsgebiet.)

Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenfähnen der SS, H und des NSKK, und Abordnungen der SS, und des NSKK, sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die Schiffsanlegestelle war reich geschmückt mit den Fahnen des Dritten Reichs und des besfreundeten Ungarns. Zuerst erschienen die Begleitboote des Reichsverweyers „Alberich“ und „Franz Schubert“ mit dem Ehrengeleit des Reichsverweyers an Bord. Sie hielten mitten im Strom, um die nachfolgende „Sofka“ passieren zu lassen. Die „Sofka“ fuhr dicht an das Ufer heran, ein Rufflug der Wehrmacht spielte den Präsentiermarsch und dann die ungarische Hymne. Reichsverweyer von Horthy und Gemahlin dankten vom oberen Deck des Schiffes für die Ehrungen und die herzlichen Abschiedsgrüße. Das Schiff mit den hohen Wägen fuhr dann langsam weiter Stromab.

Heimfahrt auf der Donau

(Lina. Der Reichsverweyer des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy und Frau von Horthy, die am Sonntagabend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in der Bauhausstadt des Gaus Oberdonau eingetroffen waren, begaben sich am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr, begleitet von Staatssekretär Dr. Kallenbrunner und Gauleiter Gruber, zur Marinekaserne der Donau-Flottille, um ihre Fahrt auf der Donau fortzusetzen.)

Auf dem Wege dahin säumte ein dichtes Gauleiter jubelnd Menschen die Ufer, die zu Ehren der Gäste in reichem Flaggenschmuck prangten. Um 10.40 Uhr trafen die hohen Gäste, feierlich eingeholt vom Chef der Donau-Flottille, Kapitän zur See Degenhardt, auf der Marine-Station ein, wo die Wache präsentierte. Ueberaus herzlich verabschiedete sich Admiral v. Horthy von Gauleiter Gruber und Staatssekretär Dr. Kallenbrunner. Auch Frau von Horthy reichte jedem einzelnen der anwesenden Vertre-

ter der Partei und des Staates zum Abschied die Hand. Dann begaben sich Admiral von Horthy, begleitet von Kapitän Degenhardt und dem Offizier der Donau-Flottille auf das Schiff „Alberich“ der Donau-Flottille, das der Admiral eingehend besichtigte.

Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen ungarischen Gäste Johann das ungarische Schiff „Sofka“, auf dem im gleichen Augenblick die Flagge des Reichsverweyers hochging. Unter dem Jubel der die Donau-Ufer säumenden Menschenmengen setzte sich Johann das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das Schiff der Donau-Flottille „Alberich“, auf dem die Matrosen Parade-Auffstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert“ an, auf dem sich der deutsche Ehrengeleit befand. Immer wieder brauste auf den Ufern der Jubel auf, und das ganze Stadtgebiet hindurch sah man überall Köpfe schwenken.

Der ungarische Reichsverweyer an den Führer

(Berlin. Seine Durchlaucht der Reichsverweyer des Königreiches Ungarn Admiral Horthy von Nagybánya hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichskanzler aus Sainburg an der Donau folgendes Telegramm gerichtet:

„Unabhängig der Ueberlieferung der deutschen Grenze drängt es mich, Eurer Exzellenz sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volk für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.“

„Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen Ueberaus herzlichsten Empfang, der die unsere beiden Länder verknüpfenden Gefühle erneut bekräftigt.“

Rikalaus von Horthy,
Reichsverweyer des Königreiches Ungarn.“

Guter Auftakt zur Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse nahm am Sonntag einen vielversprechenden Auftakt. In den 21 Hallen der Messe in der Innenstadt waren überwiegend ernsthafte Interessenten erschienen, und was besonders angenehm auffiel, nicht nur Kleinhandel, sondern auch viele Vertreter weiterer Umgebungen Leipzigs, sondern aus allen Teilen des Reichs. Das man bereits am Sonntag Ausländer an den Ständen begrüßen konnte, wurde von den Ausstellern mit Befriedigung vermerkt.

Das Geschäft setzte gleich in den ersten Vormittagstunden ein. Es läßt sich selbstverständlich aus dem Ergebnis des Eröffnungsamtes noch kein endgültiger Schluss auf den weiteren Verlauf der Messe ziehen, doch darf ohne Schonfärberei ausgesprochen werden, daß die Bedarfsdeckung namentlich des Binnenmarktes durchschnittlich reger ist. Die Nachfrage erweist sich bei den meisten Artikeln auf mittlere Preislagen. Die Bestellungen betreffen zum Teil den Weihnachtbedarf, zum anderen ausgeprochen Herbst- und Winterware. Die geschlossene Schau der deutschen Bekleidungsindustrie tritt bei allen Einkäufen angenehm in Erscheinung. Den vorzüglichsten Mählern der Aussteller aus der Ostmark wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. Einen recht bestrebigen Aufgangserfolg melden auch die Aussteller in Gekochtenwaren und Galanteriewaren. Ein solches Bedarfsgefühl entwickelte sich in Uhren und Schmuckwaren. In Sportartikeln war das Geschäft normal. Auch Spielwaren konnten sich eines lebhaften Verkehrs erfreuen, ebenso Haus- und Küchengeräte. Auf der Automatenmesse behauptete vornehmlich Nachfrage nach Warenautomaten. Das Kunsthandwerk ist auf dieser Herbstmesse so stark vertreten, daß es in drei Verkaufskategorien untergebracht werden mußte. Allgemein wird die hohe Qualität des kunsthandwerklichen Angebots anerkannt.

Auch die ausländischen Ausstellungen, die von 25 Ländern besucht werden, haben bei den Messebesuchern die erwartete Beachtung gefunden. Auf der Baummesse, die 850 Aussteller stellt, war der sonntägliche Besuch stark.

(Leipzig. Zur Eröffnung der Herbstmesse übermittelten der Führer und Reichskanzler, Generalfeldmarschall

Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister Funk dem Leipziger Wehramt telegraphisch ihre Glückwünsche.

Der Führer und Reichskanzler sandte zur Eröffnung der Herbstmesse an das Leipziger Wehramt folgendes Telegramm: „Der Leipziger Herbstmesse 1938, der ersten Reichsmesse im Großdeutschen Reich, wünsche ich einen guten Verlauf. Möge sie wie ihre Vorgängerinnen im Zeichen des deutschen Wirtschaftsaufstieges und der Erfolge des Vierjahresplanes leben und der Belebung des Güteraus-tausches unter den Völkern erfolgreich dienen.“

Generalfeldmarschall Hermann Göring telegraphierte: „Der Leipziger Herbstmesse 1938, die ihrer Aufgabe gemäß die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und deutscher Industrie im Vierjahresplan eindrucksvoll zeigen und der deutschen Qualitätsware den Weg auf dem Weltmarkt bahnen soll, übermittle ich meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf.“

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an die Leipziger Messe folgendes Telegramm: „Der Herbstmesse 1938 in der Reichsmessestadt Leipzig übermittle ich meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß sie wiederum dazu dienen möge, die wirtschaftlichen Beziehungen des Reiches zu anderen Völkern weiter zu befestigen und zu vertiefen.“

Das Telegramm des Reichswirtschaftsministers Walter Funk lautet: „Der diesjährigen Herbstmesse der Leipziger Reichsmesse wünsche ich den besten Erfolg. Möge sie der Welt erneut beweisen, daß die deutsche Wirtschaft ein guter Handelspartner für alle Nationen ist, und daß wir bereit sind, einen Güter- und Waren Austausch zu pflegen, der den Beteiligten Nutzen bringt und die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Welthandels überwindet. Die Leipziger Herbstmesse wird aber auch an den Einkäufen des deutschen Handels zeigen, daß dieser ein noch größeres Winter- und Weihnachtsgeschäft als in früheren Jahren erwartet. So möge die erste Leipziger Herbstmesse des Großdeutschen Reiches die hohen Erwartungen erfüllen, die die deutsche Geschäftswelt und die ausländischen Wirtschaftsinteressen in sie gesetzt haben.“

Tschchenhorde überfällt ein friedliches deutsches Dorf

Mit Latzen und Steinen auf Sudetendeutsche — Mehrere schwer verletzt

Ein Gendarm verweigert Hilfe

(Herrnkretschin (Böhmen). Eine der unerhörtesten Provokationen der Tschchen gegen friedliche Sudetendeutsche ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Jandahorj bei Herrnkretschin.

Gegen 22.30 Uhr verlor eine Anzahl von Tschchen ohne jeden Grund, in das Haus des Franz Richter, in dem noch Licht brannte, einzudringen. Mit dem Ras der Geheuln mußten rasch schlingen sie mit Latzen und Steinen die Fenster ein, zertrümmerten die Fensterrahmen sowie die Haustür und bedrohten die Einwohner, darunter eine schwangere Frau und einen Jugendlichen. Den Sudetendeutschen gelang es, die Tschchen, mißhandelt mit Schlägen.

Auf dem weiteren Weg durch das friedliche Dorf überfiel die Tschchenhorde ebenfalls völlig grundlos weitere Sudetendeutsche, und zwar Franz Rittig, den Jugendlichen Jäger und Franz Richter, den sie nochmals verprügelten. Der Arbeiter Franz Rittig mußte mit einem Armbruch

und blutigen Abwunden am Rücken, Franz Richter mit einer tiefen Kopfverwunde noch in der Nacht ins Tschchen Krankenhaus gebracht werden. Dienert erlitt Querschnitten an beiden Unterschenkeln, die von Fußtritten herrührten, und Jäger Querschnitten mit Bluterguss am Rücken.

Zu der schwangeren Frau mußte noch in der Nacht ein Arzt gerufen werden, da sie infolge des ausgehenden Schreckens Herzkreisläufe erlitt.

Sofort nach dem Zwischenfall wurde die Gendarmerie verständigt, die mit dem Ortsvorsteher Max Griefel die Erhebungen annahm.

Jugoslawen sammelte sich die Ortsbevölkerung, die in ihrer Erregung die sofortige Verhaftung der Begehrer verlangte. Unter dem Druck der deutschen Bevölkerung ließ der Gendarm, der sich anfangs weigerte, die Täter festzusetzen, diese verhaften. Die ersten Ortsbewohner gingen nicht früher auseinander, bis die Tschchen nach Herrnkretschin abgeführt waren.

Wüste Szenen einer SdP.-Rundgebung in Leitmeritz

Pfeifkonzert tschechischer Kommunisten bei der Begrüßung Henleins

Prag muß Ueberfälle zugeben

(Prag. Wüste Vorfälle haben sich am Wochenende in Leitmeritz zugegetragen. Wie amtlich berichtet wird, traf am Sonntagabend Konrad Henlein mit seiner Begleitung in Leitmeritz ein. Auf dem Marktplatz hatten sich etwa 4000 Personen angesammelt, von denen etwa der vierte Teil Tschchen waren. Henlein wurde vom Bürgermeister der Stadt und von den Amtsträgern der SdP. willkommen geheißen. „Während dieser Begrüßung“, so heißt es in dem amtlichen tschechischen Bericht u. a. weiter, „brachen die Angehörigen des gegnerischen Lagers in Szene aus. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Als die auf dem Marktplatz Versammelten auseinandergingen, kam es zu kleinen Zusammenstößen. Dabei wurden zwei tschechische Ordnungswächter verletzt. Der eine von ihnen erlitt einen Faustschlag ins Gesicht und erlitt Abschnürungen an den Rippen. Der intervenierende Beamte der Polizei, Dr. Maglen, fand sich mit der Wache sofort an Ort und Stelle ein und wurde dabei von dem sich zur Wehr setzenden Ordnungswächter mit der Faust unter das Auge geschlagen.“

„Ein zweiter Vorfall ereignete sich in einer Seitengasse in Leitmeritz, die ein Ordnungswächter vom Nationalrat durchfuhr. Nach Auslösen von Zeugen deutscher Nationalität wurde der tschechische Ordnungswächter vom Nationalrat gerissen und geschlagen.“

So weit die amtliche Mitteilung, die also angibt, daß die Sudetendeutschen von den Tschchen bzw. politischen Gegnern überfallen wurden.

Aus leitmeritz Kreisen der SdP. wird dazu gemeldet: „Große Teile der deutschen Bevölkerung von Leitmeritz hatten sich lange vor der angelegten Ankunft Konrad Henleins auf dem Marktplatz versammelt. Bereits zu diesem Zeitpunkt gab es kleinere Reibereien, als Gruppen tschechischer Kommunisten durch Pfeifen und aufreizende Zuteile die Ordnung zu stören versuchten.“

Kaum sollte die Wagenkolonne an, da liefen die Kommunisten mit einem Pfeifkonzert ein, das aber in den inebunden Sieg-Heil-Rufen der tausendköpfigen Menschenmenge unterging. Sobald aber der Befehl aus, nur etwas abebte, legten die tschechischen SdP-Kräfte erneut mit

Reuhänder der deutschen Wohnstätten

Großumgebung der Hausbesitzer im Zirkus Carrasani in Dresden

(Von unserem Dresdner Schriftleiter)

Die sächsischen Hausbesitzer, die Ende der Woche in Dresden ihre große Jahrestagung abhielten, veranstalteten im Zirkus Carrasani eine Rundgebung, die durch die Rede des Staatsministers Leut über den Stand der Wohnungsbauarbeiten im Reichsministerium den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Überblick über die Lage der Wohnungsbauarbeiten im Reichsministerium gab. Der Staatsminister Leut überbrachte die Wünsche und Grüße des Reichstagspräsidenten zu dieser Tagung. Er bezeichnete die Hausbesitzer als Vorläufer der großen Volksgemeinschaft. Glücklichem Ende sind heute die alten Gegensätze zwischen Hausbesitzer und Mieter überbrückt. Das Vertrauen auf beiden Seiten erlaubt dem Hausbesitzer heute, an seine besonderen Aufgaben zu gehen. Hier gilt es besonders, das Recht des arbeitenden deutschen Volkes auf eine gesunde Wohnung zu verwirklichen. Die weitere Aufgabe muß sein, die Mängel in den Mietwohnungen zu beseitigen. Bei allen Arbeiten muß aber bedacht werden, daß der gegenwärtige und zukünftige Wohnungsbedarf auf eine Art befriedigt wird, die den rassistischen und volksgesundheitlichen Erfordernissen entspricht.

Die Wohnungsfrage ist in Sachsen besonders dringend, den hier sind die Verhältnisse, die das Wohnungsproblem in den vergangenen Jahren besonders stark werden ließen, wieder gut zu machen. Der Reichstagspräsident hat durch Wunsch habe, ihn bringen zu sprechen. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit des Erfindens und der zur Entscheidung stehenden Fragen entschloß sich Konrad Henlein, seine Besichtigungsfahrt abzubrechen, um am Nachmittag mit Lord Runciman zusammenzutreffen. Konrad Henlein beauftragte seinen Stellvertreter, den Abgeordneten Karl Hermann Frank, die Besichtigungsfahrt zu Ende zu führen.

Die Unterredung Henleins mit Lord Runciman dauerte über eine Stunde

Henlein ist am Sonntag nachmittag um 5 Uhr auf Schloss Rosenhaus bei Oberau einetroffen. Wenige Minuten später fuhr auch der Wagen Lord Runcimans vor. Die Unterredung, die im Beisein des Reichstagspräsidenten stattfand, dauerte über eine Stunde. Über den Inhalt der Unterredung ist nicht bekannt. Konrad Henlein wird am Montag in Prag ein, während Konrad Henlein nach Teplitz-Schnau fuhr.

Einigung im Linksausschuß der Kammer

Zustimmung Dalabiers steht noch aus. Der Linksausschuß der Kammer demütigte sich am Sonntag in seiner Sitzung einer Entschließungsentwurf zuhandenbringend, der die Zustimmung aller im Ausschusse vertretenen Mehrheitsparteien finden konnte. In den letzten Abendstunden wurde nach langem Hin und Her ein Vergleichsstext unterbreitet, der eine grundsätzliche allgemeine Zustimmung fand. Die radikalsocialen Mitglieder des Ausschusses machten jedoch den Vorbehalt, daß auch der Ministerpräsident diesen Wortlaut zunächst billigen müsse. Die Antwort Dalabiers steht noch aus, auch ist der Wortlaut dieser neuen Entschließung noch nicht bekannt. Doch nimmt man in politischen Kreisen mit Sicherheit an, daß eine Einigungsformel gefunden wird, und glaubt, die innerpolitische Spannung vorläufig als behoben ansehen zu können.

Neues gewaltiges Bauprogramm der U.S.Navy

Der Marinehaushalt 1939. Washington. Laut "Herald Tribune" hat das amerikanische Marineministerium die Pläne für den Bau von 100 neuen U-Booten ausgearbeitet. Danach sind geplant: 1 oder 2 Schiffschiffe zu 45000 Tonnen (außer den bereits bewilligten 8 neuen U-Booten), sowie 4 Kreuzer, 6 Zerstörer, 6-8 U-Bootboote. Ferner wird die Mannschaftstärke um 8000 Mann auf die Gesamtstärke von 115000 gebracht. Außerdem soll einhundert der Bau eines neuen Flugzeugmutterstiftes zu 18000 Tonnen in Betracht gezogen sein.

sein großzügiges Wohnungsprogramm hier Abhilfe schaffen wollen. Durch Neubauten und Zuschüsse zu Wohnungsteilungen sind erhebliche Fortschritte erzielt worden. Wenn das Wohnungsproblem noch nicht vollkommen gelöst werden konnte, so lag dies an den anderen dringenden Aufgaben. Doch schon heute steht die sächsische Wohnungswirtschaft weit über dem Reichsdurchschnitt. Allein 28 000 Wohnungen wurden durch die Wohnungsteilungsgesellschaften geschaffen. Für die Altmietwohnungen wurden 1,2 Millionen ausbezahlt. Daneben läuft noch ein Reichsauftrag von 20 Millionen als Baubausch.

Trotz dieser tatkräftigen Unterstützung ergibt sich auch heute noch das Mißverhältnis, daß 119 000 Mietwohnungen über 240 000 Haushaltungen gegenüberstehen. Der Wohnungsbau ist noch nicht in der Lage, Schritt zu halten. Der jährliche Wohnungsbedarf erfordert noch weitere 100 000 Mietwohnungen im Jahr.

Im Zusammenhang mit der Ministerkonferenz gegen die Hausbesitzer, die den Tag der Volksgemeinschaft noch nicht verstanden haben und nur ihren eigenen Vorteil suchen. Ihr schlechtes Verhalten bringt die guten Hausbesitzer in Mißkredit.

Für die beifällig aufgenommene Rede des Staatsministers dankte der Leiter der sächsischen Haus- und Grundbesitzer-Organisation. Er erkannte die Bemühungen des Staates mit Dank an.

Schweische Soldaten beleidigen Henlein!

Prag. Als Konrad Henlein auf seiner Besichtigungsfahrt durch Nordböhmen die Ortschaft Hohenbocka passierte, nahm eine Gruppe von tschechischen Soldaten, die dort in einer Wachtube an der Straße einquartiert sind, hart an einer Wachtube an der Straße einquartiert sind, hart an der Straße auf Konrad Henlein und rief Konrad Henlein Beleidigungen zu. Die Schmährchen wurden demographisch festgehalten und werden zur Unterlage einer Interpellation an die Prager Regierung gemacht werden.

Feierstunde für Hans Carossa

Ueberreichung des Goethepreises im Bürgeraal der Stadt Frankfurt

Frankfurt. Am Bürgeraal der Stadt Frankfurt fand am Sonntag die Ueberreichung des Goethepreises an den Dichter Hans Carossa statt. Eine Abordnung von Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt war zu der Feierstunde erschienen, die von Mitgliedern der sächsischen Bildner Frankfurter künstlerisch gestaltet wurde. Bürgermeister Krenmer leitete den Dichter als Kämpfer und als Vorbild, der immer tiefer in das Wesen goethischer Lebensschau eingedrungen sei. Mit herzlichsten Worten des Dankes nahm Hans Carossa die Verleihungsurkunde entgegen.

Schweres Mißgeschick des britischen Großflugzeugs „Albatros“

Beim Landen aneinandergebrochen Nordatlantikflug auf unbestimmte Zeit verschoben

London. Die dritte „Albatros“, ein der neuen britischen de-Navland-Fliegenflugzeuge, die in wenigen Wochen einen Nordatlantik-Flug aufnehmen sollen und von der englischen Presse als die Rivalen der deutschen „Condor“-Maschine hingestellt wurden, ist am Sonntag nach einem Versuchsfahrt über dem Flugfeld von Hatfield beim Landen in zwei Teile gebrochen. Der Unfall ist umso bemerkenswerter, als die Landung zunächst glatt vonstatten ging. Erst, nachdem die Maschine einige hundert Meter über das Feld gefahren war, ertönte ein Knall, und der Rumpf dieses größten englischen Flugzeuges brach auseinander. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Die Maschine ist derzeit verbleibend, daß der Nordatlantikflug auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Die „Albatros“ bot Platz für 42 Passagiere.

weisen und Töten ein, das dann jedesmal wieder durch brandende Gelüste der deutschen Bevölkerung überbrannt wurde.

Als die Kommunisten außerdem gegen die Wiperkette der subterranen Ordnung drängten, setzte die Polizei Gendarmen an, die eine weitere Wiperkette vor der Ordnungsgemeinschaft bildete und so die Töten zurückdrängte. Unter den Aufreißern befanden sich auch einige Soldaten, die aber durch einen Offizier zur Ruhe gebracht und vom Platz verwiesen wurden.

Aus Böhmen-Weissa wird gemeldet: Die Ausfahrt Konrad Henleins aus Böhmen-Weissa war ein neuer Triumphzug durch die feindlich gesinnte Stadt. Dabei kam es zu einem besorgniserregenden Zwischenfall. Zwei Prager Autos fuhren unmittelbar vorher durch den Ort und rissen mit Stangen die Straßsäulen und Blumenkästen herab. Wie fuhren zu diesem Zweck ohne Rücksicht auf die Menge verheerend auf die Gasse zu. Die Gendarmen untersuchen den Vorfall.

Sonderberichterstattung aus aller Welt

Bestellung der Auslandspreise weiter verhärtet

150 Anmeldungen zum Reichsparteitag. N. A. Nürnberg. Das von Jahr zu Jahr gesteigerte Interesse des Auslandes am Reichsparteitag ist in diesem Jahre in besonderem Maße sichtbar. Es spiegelt sich vor allem wider in den zahlreichen Anmeldungen von ausländischen Journalisten aus allen Teilen der Welt. Von den rund 150 Berichterstattern der Auslandspreise nehmen u. a. teil: 25 Engländer, 25 Franzosen, 25 Nordamerikaner, 8 Südamerikaner, 20 Italiener, 18 Polen, 12 Niederländer, 11 Schweizer, 12 Ungarn, 2 Griechen, 4 Japaner, 8 Chinesen, 5 Türken, 8 Rumänen. Weiter sind noch Norweger, Dänen, Tschechen, Portugiesen, Schweden, Franzosen, Holländer, Dänen, Polen, Belgier, Ägypter und auch die Tschecho-Slowaken mit Sonderberichterstattungen vertreten.

Ein Gedenktag des deutschen Volkes

Am 28. August vor fünf Jahren wurde das Winterhilfswerk angeklündet

Der 28. August, der Tag, an dem vor fünf Jahren Reichsminister Dr. Goebbels das erste Winterhilfswerk ankündigte, ist ebenso wie der 13. September, an dem dieses größte sozialistische Hilfswerk aller Zeiten eröffnet wurde, ein Gedenktag im Leben des deutschen Volkes, der in seiner Bedeutung in nichts den anderen großen historischen Gedenktagen nachsteht.

Es ist der Jahrestag des Beginns einer gewaltigen, siegreich geschlossenen Schlacht gegen Hunger, Kälte und Not, ein Kampf um die Würde des deutschen Volkes, das damals noch Millionen unabhanglich waren. Mit der Durchführung des Winterhilfswerkes hat sich das deutsche Volk eines seiner schönsten Denkmäler gesetzt, hat es das Vertrauen, das der Nationalsozialismus in seinen vollstandigen Gemeinschafts- und Opfergeist setzte, erklärt und die Wichtigkeit des nationalsozialistischen Grundgedankens bewiesen, das nur Selbsthilfe einem Volke zum Heile gereicht.

Unter der ersten Fohlung „Keine Not, keine Hungern und keine Kriege“, wurde neben den anderen gewaltigen Aufgaben ein Problem gelöst, an dem die Nachhaber der Systemregierungen gescheitert waren. Heute ist das Lösungswort des fünften Winterhilfswerkes — Ein Volk hilft sich selbst — zum Bewusstsein aller Volksgenossen geworden. So hat das Volk nach dem Willen des Führers nicht nur mit dem Opfer des ganzen Volkes — rund zwei Milliarden Reichsmark! — das uns heute kaum noch vorstellbare, vom System hinterlassene Elend überwunden, sondern darüber hinaus eine Erziehungsbewegung zum Verantwortungsbewusstsein der Gemeinschaft gegenüber geleistet, deren Segen für alle Zukunft erhalten bleiben soll und muß. Das Bewusstsein zur Selbsthilfe und damit zum Winterhilfswerk ist uns zur Selbstverwirklichung geworden. Deutschland darf stolz darauf sein, wie aus irgendeiner der Großtaten der vergangenen fünf Jahre: mit Recht nehmen der 28. August und 13. September daher einen Ehrenplatz im Jahreskalender unseres Volkes ein.

Lord Runciman

bittet Henlein um eine Unterredung

Prag. Während Konrad Henlein am Sonntag eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplitz-Schnau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den

Die Neue Pinakothek in München

Von Dr. Ludwig Richter (München)

Die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute Neue Pinakothek war von vornherein dazu bestimmt, eine Ergänzung der benachbarten Alten Pinakothek zu bilden. Sie sollte die Werke der neueren Zeit aufnehmen und wurde so im wesentlichen die Galerie des 18. und 19. Jahrhunderts, während die Bilder aus den letzten 20-40 Jahren in der Neuen Staatsgalerie am Königsplatz zur Ausstellung gelangen. Infolge der Unmöglichkeit, für den abgetragenen Glaspalast noch einen Ersatz zu schaffen, hatte man sich vor vier Jahren veranlaßt gesehen, die Bilder aus der Neuen Pinakothek anderweitig unterzubringen, um den lebenden Künstlern die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Werke öffentlich zu zeigen. Nachdem im Vorjahr das Haus der Deutschen Kunst eröffnet und durch die Initiative des Bauleiters und Staatsministers Adolf Wagner die Münchner Künstler im Maximilianum eine neue Ausstellungsgelände geboten worden ist, konnte man daran denken, die Neue Pinakothek ihrem ursprünglichen Zwecke wieder zuzuführen.

In neuem Kleide zeigen sich die Innerräume des Hauses, von dessen reicher Fassadenbemalung durch A. Kaufmann, die feinerste die Gemäler lebhaft erregte, kaum noch etwas zu sehen ist. Die Wände sind mit farfreichem Seidenstoff bespannt und durch die Herabziehung der weichen Deckenmalerei auf den Wänden wirken die räumlichen Verhältnisse der Säle wesentlich besser als vorher. Generaldirektor Dr. Ernst Dugner, selbst Sohn eines Münchener Malers und daher den ihm anvertrauten Schätzen innerlich aufs engste verbunden, hat mit auherordentlich feinem Verstandnis aus den vorhandenen reichen Beständen eine Auswahl getroffen und diese durch eine Reihe Neuerwerbungen aufs glücklichste ergänzt. Der Besucher findet daher neben zahlreichen „Alten Bekannten“, die bei der Neugruppierung der Sammlung zum Teil erst richtig zur Geltung kommen, auch ihm bisher unbekannt Bilder, die sich in die Gesamtschau trefflich einfügen und teilweise früher schmerzlich empfundene Lücken in dem Gesamtüberblick über die Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts schließen.

Schon das Treppenhauseingang bringt eine Ueberraschung: Die riesigen Wandbilder, mit denen man früher nichts anfangen wollte und die man daher leer gelassen hatte, erweisen sich als sehr geeignet, um die großformatigen Portraitsbilder von Kaufmann („Besuchung von Jerusalem“ und „Besuch bei Salamis“), Karl v. Piloti („Ertrung des Germanicus“) und Karl Schwan („Einfluß“) zu zeigen. Repräsentativen Charakter hat der Eingangshalle des Obergeschosses, in dem Marmorstatuen von Canova, Thorwaldsen, Schadow und anderen Bildhauern der klassizistischen Zeit zur Ausstellung gelangt sind. Ueber ihnen hat der Gipsus „Amor und Psyche“, sechs farbenfrohe

Presen des jungen Wilhelm von Kaufmann, die aus dem furzlich niedergelegten Palais des Herzogs Karl Theodor hierher übriggelassen worden sind, Platz gefunden. Der Rundgang durch die historisch geordnete Sammlung beginnt bei einer dekorativen Wandmalerei von Franz Josef Weich (1665-1748), der hier viel mehr in der für ihn passenden Umgebung ist als in der Alten Pinakothek, wo er früher eingegliedert war. In diesem ersten Saal stehen außer einer Anzahl von Malen, die Christoph Georg Schätz der Kellere gemalt hat, Bildnisse von Georg Desmarces, den Engländern Gainsborough und Lawrence sowie Anna Dorothea Wilhelmina Terebusch (1721-82), deren Selbstporträt mit der merkwürdigen Brille jedem Besucher des Germanischen Museums in Nürnberg im Gedächtnis haften. Rohbare alte Rahmen von Turler und Defner bilden eine würdige Fassung für diese meisterlich gemalten Bilder. Im zweiten Saale stellt Kobell bedeutendstes Werk, die „Belagerung von Kofel“, unsere Blicke. Gadezt wird hier als Wandmalerei, Tischlein und — mit einem Selbstbildnis — Angelika Kaufmann als Porträtmaler herausgehoben. Unwahrscheinlich denken wir bei diesen Namen an Goethe, dessen bekanntes Porträt von der Hand Stilesers im nächsten Saale finden. Von den Malern der Ludovicianischen Zeit sind hier Klotzmann und Joseph Anton Koch, Ludwig Richter — mit seinem berühmten Bachmannsbild — sowie die Nazarener Overbeck und Tieck vertreten. An die Beziehungen König Ludwigs I. von Bayern zum schönen Gedächtnis erinnern die Marmorbüden der Marcella Florenz und der Tänzerin Lola Montez, um deren Willen der König sich zur Abdankung genigt sah. Sehr reizvoll ist es, eine Bühne der Vittoria Caldoni mit dem Bilde zu vergleichen, das Overbeck von dieser schönen Italienerin gemalt hat; es hängt im großen Mittelraum zusammen mit der großen Gipsplastik, einem entzückenden Madchenbildnis von A. W. Schadow und Porträt und Schicksalsbildern von Wilhelm von Kobell sowie Peter und Heinrich von Deb.

Die Bedeutung der Münchener Malerei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts läßt sich besonders klar erkennen, wenn man die Bilder ihrer hervorragenden Vertreter in den nächsten Sälen betrachtet: Da hängen meisterliche Wandmalereien von Schätz, Metz, Schindler und Stahl, Bildnisse (Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Papst Leo XIII.) von Wendt, figurliche Arbeiten von Albert von Keller, Vindenschnitt, Defregger und Gofis. Im Mittelraum ist eine Anzahl der bekanntesten Bilder der Galerie vereinigt: Feuerbachs monumental wirkendes Gemälde „Medea“, das seine „Anna mit dem Kuber“, ein Mucherbestrafungsfest der Farbenkultur, ferner Backlins „Spiel der Wellen“ sowie sein „Van im Schiff“, Courbets „Schwebendes Pferd im Wald“. Von Hans von Marées ist eine Anzahl für ihn sehr bezeichnender Arbeiten, vor allem das Triptichon „Werbung“, zu sehen. Auch Verid's große Kunst kann man an Hand einer herrlichen Reihe von Bildern seiner Hand,

zu denen vor allem auch das Porträt der Frau Gebon gebort, studieren. Von den in diesen Sälen gesammelten Porträts haltet vor allem das Doppelbildnis, das Marées von sich und Wendt gemalt hat, im Gedächtnis. Bilder von Hans Thoma, vor allem seine defekte „Launuslandschaft“, bringen die Eigenart dieses erst deutschen Malers dem Besucher näher. Von Karl Hauber steht man auch zweilen seiner stark verinnerlichten Landschaften — darunter eine Fassung von „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ — das Bildnis eines jungen Mädchens in einer Frühlingslandschaft. Auch Trübners Landschaften, die auf ein eigenartiges Grün gestimmt sind, und Schuch's Stillleben — welcher Unterschied zwischen seinem „Kessel und Zinn“ und den Malereien anderer seiner Nachhaber! — bedeuten die Hauptpunkte der deutschen Kunst.

Die Kabinette haben die Bilder von kleinerem Format aufgenommen. Man hat hier Gelegenheit, seine Bekanntheit mit der Kunst manches Malers, der in den Sälen bereits vertreten ist, zu vertiefen, und andere kennen zu lernen. Bilder aus dem Selbstkreise, von Karl Goguel, Wilhelm von Diez, Fröhlicher, Defregger sind hier eingereiht. Man kann sich in die Feinheiten der Kunst der beiden großen deutschen Humoristen Adolf Oberländer und Wilhelm Busch, die untereinander so gremderfunden sind, vertiefen, an kleineren Bildern von Feuerbach und Backlin daran künstlerische Handwerksstudieren. Die Wiener Waldmüller, dessen Bilder die landschaftlichen Reize des Wiener Waldes wiedergeben, und Amelang, von dem ein weibliches Bildnis besondere Erwähnung verdient, fehlen hier ebensowenig wie die mit spigem Pinsel gemalten Bildchen von Epshweg, dessen „Armer Poet“ in der Dachkammer unter dem aufgespannten Regenschirm, „Der Witwer“, „Der Bettelstub“, die bei Mondschein über eine Brücke stehende „Waise“ und andere Kabinettstücke durch farbige Freude sehr bekannt geworden sind. Sechs Bilder von Menzel, darunter der meisterlich gemalte „Fels“, ausgezeichnete Porträts von Raffai, die „Symphonie“ von Schwind, Herberichs von Adam, Landschaften von Backl sind als weitere Beispiele für die Reichhaltigkeit der Schau genannt. Ein Kabinett zeigt Münchener Redouten von Quaglio, Wagenbauer und Kobell. Von den Romanistern sind Caspar David Friedrich und Dieler besonders gut vertreten.

Den Abguss bilden, womit wir uns auch kunstgeschichtlich wieder dem Ausgangspunkt nähern, Bilder aus der Zeit des Barock und Rokoko, vor allem von Johann Baptist Trogner, Maulperis, dem Kremserstub, die für die süddeutsche Innenwelt bereites Zeugnis ablegen.

Die Stadt der deutschen Kunst hat durch die Neuordnung der Bestände der Neuen Pinakothek abermals eine wertvolle Bereicherung ihrer Kunstschätze erhalten. Man wird künftig dieses Museum besuchen müssen, wenn man sich einen lebendigen Eindruck von der Blutzeit der deutschen Kunst im vorigen Jahrhundert verschaffen will.

Neues vom Tage in Bild und Wort



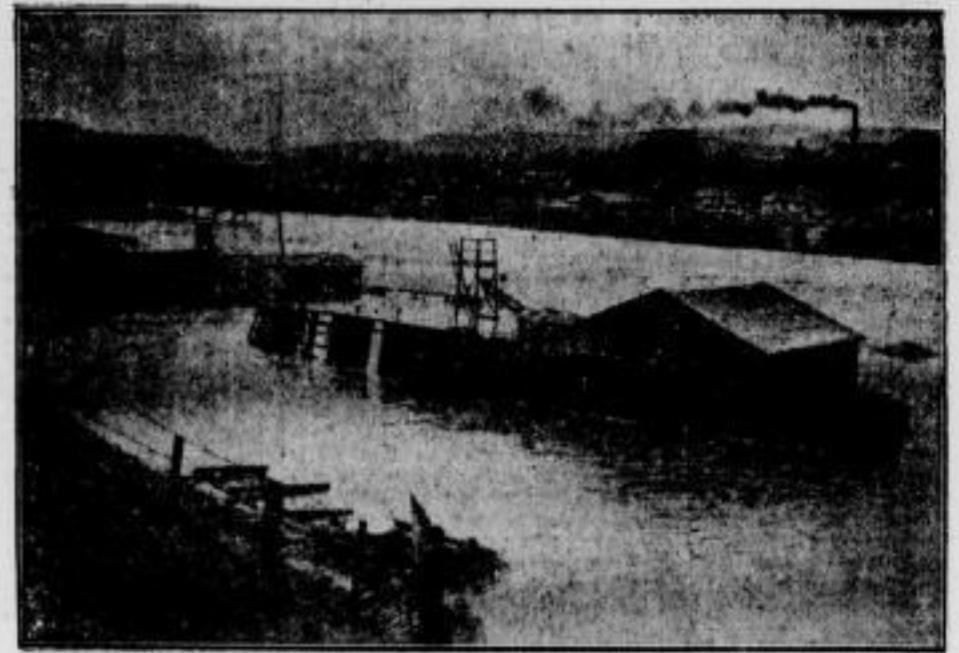
Eber erzielt in seinem 100. Kampf ein Unentschieden
Beim Vorkampf Eber-Butters im Berliner Sportpalast blieb der Belgier Europameister Felix Butters, um acht Jahre jünger als sein Gegner, hellte sich in blendender Verfassung vor und erwiderte sich Gustav Eber völlig ebenbürtig. Ein Bild aus dem spannenden Kampf: Butters (rechts) hat gerade Ebers Linke gestoppt und hält seine Linke schlagbereit. (Scherl-Wagenborg - M.)



Hochwasserfluten in Schlesien
Die starken Regenfälle der letzten Tage haben in Schlesien, besonders auch in der Niederlausitz, schwere Schäden angerichtet. Trotz aufopferungsvollem Einsatz von Militär, S. M. und freiwilligen Helfern konnte in der Nähe von Weinhäbel bei Görlitz das Getreide von einzelnen Feldern nicht mehr eingebracht werden. (Scherl-Wagenborg - M.)



Das erste Resthaus der Reichsautobahnen
Heute, am 27. August, wird dieses erste Resthaus der Reichsautobahnen am Gliemsee eröffnet. Es fügt sich in seiner vollendeten Architektur völlig der Landschaft ein und enthält neben Räumlichkeiten für die Verberberung von zahlreichem Gästen auch sehr schöne, im bayerischen Stil ausgestattete Wohnräume. Zahlreiche andere Resthäuser an den Reichsautobahnen werden diesem ersten Bau folgen. (Scherl-Wagenborg - M.)



Niesige Ueberschwemmungen in Schlesien
Die starken Regenfälle der letzten Tage haben in einem Teil Schlesiens zu einem Hochwasser geführt, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt. — In Glatz hat die Reibe die Badeanstalt zerstört. Im Hintergrunde die Badanlage Breslau-Mittelwalde. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Mit der Schutztruppe gegen die Tommys in Südwestafrika

Erzählt von Franz Ewig — Verfaßt von A. Hempel — 7. Fortsetzung

Um die Wette mit den Tieren schlürften wir, uns lang auf den Boden legend, trotz des Mistes alle Höhlungen aus. Am 5. Februar 1915 kamen wir durch Vissport. Dort rasteten wir etwa eine Stunde und schöpften Wasser für die Verwundeten und Kranken. Da die Schöpfanlage sehr mangelhaft beschaffen war, fiel für die gesunde Leute etwa nur eine Feldflasche Wasser pro Kopf ab. In erster Linie lobten wir die an Mundstieber schmachenden Verwundeten.

Hinter Vissport gelang es uns, die Orientierung im Gelände wieder zu finden. Wir beschloßen jetzt, direkt auf Vitzkepsü zuzugreifen.

Ehe wir aber den Plan verwirklichen konnten, sahen wir plötzlich Staubwolken aufwirbeln. Das konnte nur eine englische Abteilung sein, die uns auf den Fersen war.

Vorsichtig umgingen wir daher Vitzkepsü südlich, denn sonst liefen wir Gefahr, den verwünschten Tommys doch noch in die Klauen zu fallen.

Von einem Höhenzug gedeckt, marschierten wir vorsichtig auf Ariamas weiter, das wir vor unsern Verfolgern zu erreichen hofften.

Um Ariamas, wo ein Staudamm angelegt war, befand sich reichlich Weideland und hinlänglich Wasser. Uns dort schnell zu erfrischen und dann nach Ufamas zu entkommen, mußte unser Streben sein.

Raum waren wir aber einige Stunden an den Höhen entlang marschiert, als wir plötzlich wieder aufgewirbelten Staub vor uns erblickten. Schon wollten wir mit unsern Geschützen in Stellung gehen, um uns auf Weidlich und Verderb bis auf den letzten Mann zu verteidigen, da bemerkten wir, daß die Staubwolken von den beiden Geschützen herrührten, die wir auf der Anhöhe vor Kafamas am Orange-River zurückgelassen hatten und verloren glaubten.

Rasch näherten wir uns nun einander, und mit Freuden konnten wir feststellen, daß sich alle unsere Kameraden, ähnlich wie wir selbst, auf Schleichwegen, allerdings ebenfalls unter unfälligen Entbehrungen, hierher gerettet hatten.

Sie waren zuerst in Vitzkepsü gewesen, hatten dort rasch Wasser gefaßt, die Tiere etwas grasen lassen und dann mit Dynamit die ganze Anlage, Bohrlöcher und Pumpen, gesprengt.

Die Tommys, die ihnen auf den Fersen folgten und nach ihnen den Platz erreichten, mußten dort die Verfolgung aufgeben, denn sie waren ebenfalls dem Verschmachtense nahe.

Wir waren jetzt vor unsern Verfolgern zunächst sicher. Am 8. Februar erreichten wir Ufamas.

Wir hatten bei Kafamas zwar keinen Sieg erlitten, den Feinden aber gezeigt, daß die Südgrenze von unsern Truppen besetzt war und daß wir todesmutig an derselben

Wacht hielten und den Angriffen getroffenen Mutes entgegenstehen.

Zunächst blieb ich in Ufamas mit meiner Batterie einige Zeit liegen.

Die Tiere und auch wir mußten unbedingt etwas Ruhe und Erholung haben.

Von Kalkfontein traf auf Ochsenwagen, den südafrikanischen Güterzüge, bald reichlich Munition, Proviant und Bourrage ein, so daß wir rasch wieder vollaus angriffsbereit wurden.

IX

Unser aller Wunsch war, daß es so wenig wie möglich in diesem Jahre regnen möchte. Vom Regen hing es ab, ob wir die Stellung im Südbezirk würden halten können oder nicht.

Wenn es trocken blieb, so konnten die Engländer vom Osten her durch die Sandwüsten nicht vordringen. Die Kalahari und deren südliche Ausläufer waren ein Schutzwall für uns, wie er nicht besser gewünscht werden konnte.

Anderst bei Regenwetter; dann wurde das Terrain passierbar.

Ueberall sammelt sich bei Regenwetter in der Kalahari Wasser an und frisches, saftiges Grün sproßt, wo sonst nur trockenes, hartes Gestrüpp vorhanden. Militärische Vorstöße durch sie lassen sich dann leicht ermöglichen.

Leider setzte Ende Februar 1915 ein mächtiger und anhaltender Landregen ein. Diesen ruhend, marschierten die Tommys mit großen Truppenverbänden und allen möglichen modernen Kriegsgeschützen auf unser Schutzgebiet von der Südwestafrikanischen Union her los.

Wenn wir nicht von den Truppen des Nordbezirks und von diesen überhaupt gänzlich abgeschnitten werden wollten, mußten wir jetzt schleunigst über Keetmanshoop nach Windhut zu den Rückmarsch antreten. Außerdem brauchte der wertvollere Nordbezirk, wenn er gehalten werden sollte, dringend Verstärkung. Von der Küste her drangen die Engländer nicht nur von Uderitzbucht, sondern auch von Swatopmund ins Landinnere vor.

In Swatopmund hatten sie ebenfalls große Truppenmassen gesammelt.

Man sprach davon, daß an 40.000 Engländer sich von den Küstenplätzen her in das Land vorrückten.

Das war eine gewaltige Uebermacht. Gleichwohl wollten wir den Nordbezirk so lange als irgend möglich halten.

Bei der Reise durch das Bastardland, das in hellem Aufbruch stand, hatten wir mangelhafte Kämpfe und Widerwärtigkeiten zu bestehen. Die Bastards machten jetzt mit den Tommys gegen uns gemeinsame Sache. Gleich zu Kriegsbeginn hatte ich das vorausgesehen und vorausgesehen.

Im Nordbezirk eingetroffen, mußten wir uns zur Landesverteidigung zunächst neu formieren.

Ich kam vorerst wieder auf meine alte Station Johann-Abrechtshöhe, wo ich einst als Helio-graph ausgebildet worden war. Etwa sechs Tage verbrachte ich dort mit Rüstungsarbeiten mit der Auffütterung der Tiere.

Dann entspann sich im Nordbezirk ein neues verzweifeltes Ringen.

X

Von Swatopmund aus drangen die Engländer langsam im Nordbezirk vor.

Bei Jafaldwater, Niet und Pforte geboten wir ihnen zunächst Halt. Von unserer Schutztruppe waren dort etwa 500-600 Mann mit sechs Geschützen in Stellung gegangen.

Am 20. März 1915 griffen dann rund 12.000 Engländer gleichzeitig in allen drei Stellungen nach Swatopmund zu im Morgennebel an.

Bei Pforte mußte sich die 6. Kompanie einer sechs-sachen Uebermacht ergeben.

Die Halbbatterie Meyer wurde glatt aufgesammelt. Der Führer und alle Bedienungsmannschaften erlitten schwere Verwundungen.

Jafaldwater wurde von Hauptmann Münstermann wieder entsetzt und etwa 1200 Engländer, die dort vorge-drungen waren, zurückgetrieben. Diese gingen aber in Wirklichkeit nicht zurück, sondern stützten sich auf die 6. Kompanie, deren Schicksal sie vorbereiteten.

Ein harter und schwerer Kampf wogte bei Niet bis in die Abendstunden hin und her. Dort stand Hauptmann Krueger, der mit zwei Reservekompanien und vier Geschützen die Position verteidigte. Obgleich 4000 Tommys angriffen, konnten sie nicht viel erreichen. Erst als bei Hauptmann Krueger Munitionsmangel eintrat, löste er sich in der Dunkelheit, die inzwischen hereinbrach, vom Feinde los.

Unsere Verluste an diesem Gefechts-tage betragen etwa 20 Tote und 30 Verwundete. 240 Mann waren gefangen-genommen und wurden als vermisst gemeldet.

Welche Verluste der Feind hatte, war vorberhand von uns nicht zu ermitteln. Nach Aussagen von Gefangenen sollen bei den Engländern etwa 200 Tote zu verzeichnen gewesen sein.

Die Nacht hindurch ruhte der Kampf.

Mit Vizewachmeister Ritter, der von seinen Verwundungen wieder genesen war, sah ich bis Mitternacht auf einer alten Probe. Unsere Gedanken schweiften zurück nach Deutschland. Wie möchte es jetzt dort aussehen. Sieg auf Sieg errangen die deutschen Brüder an der Ost- und West-front, und die Junksprüche, die noch zu jener Zeit zu uns kamen und uns Kunde brachten von dem gewaltigen Ringen in Europa, ermunterten uns auf der ganzen Linie und lockten unsere Kampfeslust und Zuversicht an, wenn sie bei dem einen oder anderen in Anbetracht der uns entgegen-tretenden Uebermacht in unserem Schutzgebiet zu sinken drohten. Dann sprang das Gespräch hinüber nach Deutsch-Südafrika, wo die Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck sich schlug. Die Ostrafrikaner hatten es besser als wir, denn die Askaris waren ihnen treue Helfer und verrichteten Heidentaten auf Heidentaten. (Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Eine große kämpferische Leistung unseres NSB.

Wader 04 Berlin nach dramatischem Kampfe 2:1 geschlagen

Das war wieder einmal ein Kampf, der die Zuschauer bis zur letzten Minute in Atem hielt. Ein typischer Punktspiel. Unsere Niefer blieben aber Sieger, nach einem heftigen Kampf wurde der gute Gegner 2:1 geschlagen! Das Spiel ist damit erreicht — die Niefer kämpfen weiterhin mit um die Deutsche Vokalmeisterschaft! Ein herrlicher Erfolg.

2500 Zuschauer waren gekommen, um Zeuge des Kampfes zu sein. Darunter konnte man auch den Bürgermeister Dr. Schade, Gauobmann Hunger und Gauobmann Burzer feststellen. Zuschauer hätten es schon mehr sein können. Der Gegner zeigte ganz ausgezeichnete Leistungen. Was man von der Wadermannschaft vorausgesetzt hatte, hielt sie auch. Sie war sogar besser, als ihr Ruf! Was die Mannschaft in der ersten Halbzeit zeigte, haben wir in Niefer lange nicht gesehen. Mit unheimlichem Tempo verdrängte die Berliner die Niefer Mannschaft zu überrennen. Es wäre ihnen sicher auch geglikt, wenn in Werner nicht ein Schlussmann im Tor gestanden hätte, der in fabelhaften Paraden alle Angriffe der Gegner zu nichte machte. Es war herrlich anzusehen, wie die Berliner in vollster Hingabe den Ball nach vorn brachten. Ohne Schürze rollte der Ball von Mann zu Mann, von Flügel zu Flügel und brachte schon die Niefer Abwehrreihe ganz aus dem Konzept, was schon etwas besagen will. Aber auch sonst sah man die Niefer Abwehr nicht in der Sicherheit, die wir von ihr gewohnt sind, und was man noch feststellen mußte, wie die Mannschaft war in dieser Zeit auf allen Posten zu langsam. Immer sah man den Gegner schneller am Ball, so daß man um einen Sieg der Niefer mit Recht bangte. Bis dann nach 20 Minuten Spielzeit nach einem Erfolgsgang Widerts Hettner zum 1:0 einfinden konnte, gab man kaum etwas mehr für einen Sieg der Niefer. Denn immer besser spielte die Berliner Elf zusammen, der objektive Beobachter sah die Felle der Niefer wegschwimmen. Trotzdem gelang es der Niefer Elf, der „berühmten“ ersten Halbzeit des Gegners stand zu halten. Der Niefer Sturm war nun in dieser Zeit nicht etwa müde, aber das exakte Zusammenwirken fehlte. Art und Hingabe sorgten für Druckperioden im Strafraum der Berliner und Weisenbauer hand nicht vor einem Erfolg, wenn er nicht selbst worden wäre. Mit keineswegs rosigem Gefühlen ging es in die Pause.

Wie wird der Kampf enden? Werden die Niefer jetzt aufdrehen? In den Zuschauerkreisen diskutiert man eifrig darüber. Das Spiel wird die Mannschaft entscheiden, die das angelegene Tempo durchhält — das ist die Meinung aller! Die zweite Halbzeit beginnt. Die Niefer wollen es jetzt wissen. Der Angriff rafft dem gegnerischen Tor zu. Ein Regelverstoß der Berliner bringt den Niefern einen Freistoß ein.

Weisenbauer bringt die Wendung des Spieles!

Er steht sich den Ball zurecht. Die Berliner stellen eine Mauer. Trotzdem bleibt eine winzige Lücke, die benutzt Weisenbauer und schießt aus 25 Meter Entfernung unheimlich scharf und flach in die äußerste linke Ecke zum 1:1 ein! Das war ein Jubel und jetzt sind auch die Zuschauer aufgelaufen. Die Niefer Mannschaft ist wie umgewandelt. Jetzt ergeht es den Berliner so, wie den Niefern in der ersten Halbzeit. Immer sind die Niefer schneller am Ball. Die NSB-Mannschaft kämpft jetzt mit allem Einsatz um den Sieg! Ein herrlicher Kampf spielt sich vor den Augen der Zuschauer ab. Immer wieder wird der Ball dem Tor des Gegners entgegen getrieben. Art wird nunmehr ebenfalls auf ins Spiel gebracht und zeigte Brachleistungen. Die Berliner Abwehr wird unsicher. Die Abschlüsse kommen kreuz und quer über das Spielfeld und immer mehr sehen die Niefer ihrem Gegner zu. Da passiert es.

Weisenbauer hat den Ball erhalten, trotz größter Bedrängnis schießt er ihn zum freistehenden Hanefeld, der mit ein, zwei Schritten am Ball ist und unter drausendem Jubel der Zuschauer zum 2:1 einschließt! Eine tolle Leistung!

Was das nun der Sieg? Damit war noch keineswegs zu rechnen. Noch sind mehr als eine halbe Stunde zu spielen, also es kann noch viel passieren. Aber die Niefer lassen nicht locker. Sie bleiben aber weniger jetzt die tonangebende Partei, die Berliner sind anscheinend ihrem eigenen Tempo erlegen. Stoßen sie aber einmal durch, dann hat die Niefer Hintermannschaft alle Hände voll zu tun, um sich den Angriffen des Gegners zu erwehren. Es häufen sich Gelegenheiten für die Niefer, Tore zu schießen, aber es gelingt nicht. Als sich aber wieder einmal Weisenbauer durchgekämpft hat, wird er rücksichtslos im Strafraum gelagert. Das geht aber ohne Strafe ab, nur Weisenbauer hat sich beim Sturz den Arm gestellt und muß für etwa 10 Minuten aufstehen. Diesen Umstand benutzen die Berliner zu erhöhter Angriffstätigkeit. Die Niefer Hintermannschaft ist aber auf dem Posten und räumt alle Gefahren ab. Immer mehr geht das Spiel seinem Ende zu. Die Zuschauer, alle, erwarten erwartend Herzens das Spielende ab. Werden die Niefer das Resultat halten? Da kommt Weisenbauer wieder. Die Hoffnungen auf einen Sieg steigen. Wieder sind die Niefer die Angreifer. Ein Verteidiger macht im Strafraum Hand. Elfmeter. Nun ist der Sieg der Niefer nicht mehr gefährdet. Aber, o weh! Der Elfmeterstraße Rudner schießt den Ball auf den Mann und läßt damit einen sicheren Sieg aus. Die Berliner werden noch einmal aggressiver, ohne aber etwas ausrichten zu können. Selbst dieser spannenbe und aufregende Kampf geht einmal zu Ende und als der Schlußpfiff ertönt, krönt Niefer Jugend über den Platz, um „ihre“ Mannschaft zu feiern.

Der Sieg aus diesem Kampfe gehörte also der Niefer Mannschaft! Eine Brachleistung, wozu wir ihr nur gratulieren können. Dabei war der Sieg vollst. verdient, auf Grund des hervorragenden Einzelspiels in der zweiten Halbzeit.

Kritik: Die Berliner Mannschaft hat nach der angenehmen Seite übersehen. Ihr Spiel war technisch gut, hart und reich an Ideen. Ihr bester Mann war Mittelstürker Hen, neben ihm fielen die Außenstürmer, der rechte Verteidiger und Torwart Turnitz auf.

Unsere Niefer Mannschaft wollen wir nicht einzeln kritisieren. Zu sagen wäre nur, daß Kluge gesundheitslich nicht auf der Höhe war. Andrich gegen einen Grippeanfall kämpfte und Witting doch noch unter der im Spiel gegen Habebauer erhaltenen Verletzung zu stehen hatte. Aber gerade deswegen ist der Sieg der Niefer doch zu bewundern.

Schiedsrichter Altheim-Dellau kam zeitweise im Tempo nicht mit. So konnte er auch einige Regelverstöße der Berliner im Strafraum nicht sehen, wodurch die Niefer Mannschaft benachteiligt wurde. Deshalb sollte es auch nicht an Protesten der Zuschauer. Aber sonst konnte man mit dem „Dellauer“ zufrieden sein. Der Kampf war hart und schwer, auch für den Schiedsrichter.

Unser NSB hat aber mit diesem Siege wieder einmal unsere Stadt im Sport würdig vertreten und wird nun am 11. September im zweiten Schlusspiel um die Deutsche Vokalmeisterschaft antreten. Wir Niefer sind gefasnt, welchen Gegner der NSB erhalten wird! Bis dahin wird Sportlehrer Koch alle Mittel und Wege gehen, um die Mannschaft noch mehr in Stimmung zu bringen — denn auch im nächsten Kampf will der NSB nicht lang- und langsam untergehen! Schon heute wünschen wir der Mannschaft Hals- und Beinbruch!

Niefer siegten bei den Wettkämpfen anl. des 75 jährigen Bestehens des T.V. Strehla

Unter den bei vorbildlichem Wettkampfwetter in Strehla angetretenen 140 Wettkämpfern befand sich auch eine große Anzahl Niefer. Sie konnten durch ihre Leistungen ein erhellend gutes Zeugnis ablegen. Besonders erfolgreich schritten die Turner und Jugendturner vom T.V. Niefer ab und holten sich mit nicht weniger als neun ersten Siegen den Löwenanteil der Siege. Mit den für Strehlaer Wettkämpfer erzielten Leistungen mußte besonders Alfred Pantraz vom T.V. Niefer die Zuschauer begeistern. Die Statistik der Jugendturner des T.V. Niefer liegt in 44,2 Sek. allen anderen Männermannschaften davon und siegte überlegen. Freuen auch wir uns mit allen Siegern über deren erfolgreichen Einsatz und die würdige Vertretung der Niefer Belange.

Siegerliste der Niefer Teilnehmer:

Gemischter Jahnkampf, Turner:	
4. Walter Röhrborn, T.V. Niefer	156 Punkte
6. Erich Billina, T.V. Niefer	141 "
Gemischter Siebenkampf, Jugendturner (20 21 geb.):	
1. Walter Becker, T.V. Niefer	118 Punkte
Gemischter Siebenkampf, Jugendturner (22 23 geb.):	
3. Hans Donath, T.V. Niefer	98 Punkte
Dreikampf für Männer (100 Meter, Kugel, Weitsprung):	
1. Alfred Pantraz, T.V. Niefer	58 Punkte
2. Erich Jaulig, VfL Reichsbahn Niefer	53 "
3. Erich Krafe, T.V. Gohlis	48 "
4. Georg Claus, T.V. Babelsberg	40 "
Dreikampf für Jugendliche (20 21 geb.):	
1. Gerhard Fiedler, T.V. Niefer	63 Punkte
2. Werner Baumbach, T.V. Niefer	60 "
4. Hans Höfer, T.V. Niefer Werkhölle	52 "
10. Werner Daaf, T.V. Niefer	41 "
Dreikampf für Jugendliche (22 23 geb.):	
1. Hans Lohmann, T.V. Niefer	62 Punkte
3. Horst Wierich, T.V. Niefer Werkhölle	51 "
Dreikampf für Keltiere:	
2. Max Lamm, VfL Reichsbahn Niefer	50 Punkte
3. Bruno Richter, T.V. Babelsberg	45 "
Einkampf 100 Meter:	
1. Alfred Pantraz, T.V. Niefer	11,9 Sek.
2. Erich Jaulig, VfL Reichsbahn Niefer	12,4 "
400 Meter:	
1. Alfred Pantraz, T.V. Niefer	56,5 Sek.
2. Sonntag, VfL Reichsbahn Niefer	56,9 "
1500 Meter: 1. Sonntag, VfL Reichsbahn Niefer	
Weitsprung:	
1. Alfred Pantraz, T.V. Niefer	6,22 Meter
2. Hans Lohmann, T.V. Niefer	5,85 "
Hochsprung: Männer: 1. Triem, VfL Reichsbahn	
Jugend: 2. Lohmann, T.V. Niefer	1,90 "
10000 Meter: 1. Jahn, T.V. Babelsberg	
Speer: Männer: 2. Jaulig, VfL Reichsbahn	
Jugend: 1. Becker, T.V. Niefer	39,85 "
Diskus: 2. Claus, T.V. Babelsberg	
4x100-Meter-Staffel: 1. T.V. Niefer (Jugend)	
(Becker, Fiedler, Baumbach, Lohmann)	
Frauen: Dreikampf:	
1. Brunhilde Richter, T.V. Gröba	28 Punkte
Dreikampf für Jugendturnerinnen:	
1. Elfriede Thieme, T.V. Niefer	48 Punkte
Kugelstoß: 2. Brunhilde Richter, T.V. Gröba	
7,15 Meter	

Sturm Leipzig. Wader Dresden holte gegen Wader Leipzig ein 3:3 heraus. 3:3 trennten sich auch Südwest Dresden und SC Heidenau. Südwest Dresden hatte am Sonntag 0:5 das Nachsehen gegen Sportfr. 01 Dresden. Auch der Ansbauer SC unterlag 0:1 gegen Spielg. Dresden. Die Freiburger Sportfreunde siegten 2:1 gegen Sportg. Hartmannsdorf. 2:1 war auch der VfL 08 Dresden gegen T.V. Jahn Dresden-Gotta siegreich.

Fußball im SV. Pichtensee

Pichtensee 1. — Ranwalde 1. 4:1

Mit ganz ungenügenden Leistungen wartete die erste Elf in diesem Spiel auf. Lediglich die Hintermannschaft konnte befriedigen. In der Vierterreihe begann dann das ungenaue Mitspiel und im Sturm wurde der Fehler fortgesetzt. Torgelegenheiten waren in Höhe und Breite da, aber der Torhüter — Hostenitz war dieses Spiel nur eine Ausnahme, sonst könnte man vor den nun in Kürze beginnenden Wettkampfspielen Angst haben.

Am kommenden Sonntag stellt der Verein 6 Spieler für die Auswahlmannschaft in Gröbzig und am 11. 9. wird dann erstmalig Pichtensee wieder mit voller Mannschaft, wie sie für die Wettkampfspiele vorgesehen ist, in Gröbzig gegen 97 antreten.

Pichtensee Jg. — Jabelitz Jg. 4:1

In Jabelitz siegte die Jg. mit dem gleichen Resultat wie die Erste. — Pech hatte wieder die 2. Elf. Ranwalde 2. sagte noch kurzfristig ab, so daß die Mannschaft, abgesehen von den 20 Minuten, die am vergangenen Sonntag in Schandau gespielt wurden, seit 12. Juni ohne Spiel ist. Die am vergangenen Sonntag mit Schandau abgeschlossenen Spiele fielen buchstäblich ins Wasser. Nur die Jugend trug ihr Spiel aus, sie verlor auf rutschigem Eis 4:2. Die 2. Elf fährt, als das Spiel abgepfiffen wurde, 1:0. Die 1. Elf konnte infolge des schlechten Wetters überhaupt nicht spielen. Hans Neilig.

Sportverein Nidritz

Übermalz zweifelhafte Siege über Kreinitz!

Gestern fanden in Jahnishausen vor dem Spiel der 1. Mannschaften die Jg. Mannschaften genannter Vereine gegenüber und gelang unseren Jugendlichen nach überlegenem Spiel ein glatter 10:3 (6:3) Sieg.

Anschließend bestritten die 1. Mannschaften den Rasen und hier wollten die Kreinitzer die erlittene schwere Niederlage wettmachen, unbedingt aber zahlenmäßig schwächer. Anfangs sah es auch ganz danach aus, denn dies besag auch das Halbzeitergebnis von 3:0. Dem Nidritzer Sturm wollte einfach nichts gelingen, andererseits ließen die Kreinitzer in die gefährlichste vollzogene Abwehrreihe der Kreinitzer. Aber auch Vaterschiffe bereiteten ein höheres Ergebnis; so wurden mit nur 3:0 für Nidritz die Seiten gewechselt. — Nach dem Wechsel verlegte man das Spiel hauptsächlich zur rechten Seite und fielen von da auf Grund guter Vorarbeit weitere Tore. Die Kreinitzer, die ebenso wie Nidritz, nicht in allerbesten Befehung angeordnet waren, kamen fast gar nicht mehr aus ihrer Spielfähigkeit heraus und mußten sich abermals mit weiteren 6 Toren im gesamt

Fußball in der sächsischen Gauliga und in den sächsischen Bezirksklassen

In Sachsen Fußball-Gauliga herrschte auch an diesem Wochenende wieder lebhafter Freundschaftsspielbetrieb. Am Sonnabend besiegten die Sportfreunde 01 Dresden den Döbelner SC mit 2:1, während Tura Leipzig gegen den 1. SV. Reichsbahn eine unerwartete 1:4-Niederlage einstecken mußte. Am Sonntag unterlag GutsMuts Dresden der Elf von Thüringen Weida 2:3. Im Chemnitzer Ortsberbau besiegte Polizei den Chemnitzer SC mit 4:1. VfL Leipzig fertigte Tura Leipzig 3:2 ab. Konfordia Blauen überraschte durch einen glatten 5:0-Sieg gegen Turbesten Kassel. Mit dem gleichen Ergebnis behaupteten sich die Sportfr. 01 Dresden gegen Südwest Dresden. Fortuna Leipzig weichte beim VfL 96 Halle und siegte 4:2.

Sachsenliga im Thammer-Pokal

Die drei sächsischen Mannschaften, die am Sonntag in der 1. Schlussrunde des Thammerpokal-Wettbewerbsspiels kämpften, konnten sich sämtlich für die 2. Schlussrunde am 11. September durchsetzen. Den höchsten Sieg feierte der Dresdner SC., der beim SV. Breußen Gröbzig mit nicht weniger als 13:0 (6:0) gewann. Der Sachsenmeister VfL Hartha hatte mit den Sportfreunden Klausberg anfangs Mühe, siegte dann aber noch glatt mit 4:1 (0:0). Erfolgreich ist der Sieg des Niefer SC., der sich gegen die Berliner Gauligazelf von Wader 04 mit 2:1 (0:1) behauptete.

SC. Hartha — Sportfreunde Klausberg 4:1 (0:0). Die Schleier erwiesen sich als jähde Kampfmannschaft, die sich lange Zeit nicht geschlagen gab. Vor 3000 Zuschauern hatten die Harthauer größte Mühe, mit dem schnellen Gegner Schritt zu halten. Trotz harter Partelle in technischer Beziehung brachte der Sachsenmeister bis zur Pause kein Tor zustande, ja er mußte trotz sein, daß er selbst keine Gegentreffer in Kauf zu nehmen brauchte. Endlich gelang 10 Minuten nach Wiederbeginn dem Harther Mittelstürker Senfert das Führungstor durch Verwandlung eines Freistoßes. Die Gäste ließen sich nicht entmutigen und glücken bald darauf durch den links außen Vent aus. Erst dann lagte der Sachsenmeister besser tritt und kam durch drei Tore des Außerschlussspieler, des links außen Kapitän und des Angriffsführers Tsch nach zu einem glatten Siege. Daniel, Lommer, Senfert, Hurlhardt und Kirich geseien beim Sieger. Die Gäste hatten ihre besten in dem Torhüter, den Verteidigern und dem Mittelstürker.

Breußen Gröbzig — Dresdner SC. 0:13

(0:6). Der Kreisfalkenverein im Gau Ritzte, dem man ein ehrenvolles Abschneiden gegen den DSC. vorausgesetzt hatte, mußte zu eigenem Blase eine zweifelhafte Niederlage einstecken, die dem einseitigen Spielverlauf auch durchaus entspricht. Das Ergebnis wurde von den Dresdenern müde los erzieht, so daß aus ihm kein Schluß auf die wirkliche Spielstärke zu ziehen ist. Immerhin begünstigte der DSC. die 3000 Zuschauer durch seine Leistungen. Schön als Angriffsführer spielte wie in seinen besten Tagen und erzielte allein acht Tore. Die übrigen Treffer verteilten sich auf die anderen Stürmer. Die Gröbzigler erreichten trotz aller Mühen nicht einmal das Torrentor.

Im Bezirk Leipzig siegten am Sonnabend Spielg. Leipzig 6:1 gegen Eintracht Leipzig und Sportvereingung Leipzig 3:2 gegen Helios Leipzig. Am Sonntag schlug der VfL. Jentzau den Döbelner SC. mit 7:0 aus dem Reide. Die Sportfr. Markranstädt trennten sich von Spielg. Erfurt 4:4. Unentschieden 3:3 gingen auch Sportfr. Leipzig und Eintracht auseinander. Sportfr. Reuffertig waren 3:2 gegen Eintracht Gröbzig siegreich. Viktoria Leipzig holte sich einen 6:4-Sieg über VfL Schleibitz.

Im Bezirk Blauen-Bwidau behauptete sich am Sonnabend 1. SV. Reichsbahn 4:1 gegen Tura Leipzig. SC. Jwidau erzwang bei Grimmitzschau 06 nur ein 3:3. Am Sonntag fertigte 1. Vogtl. Blauen den VfL. Hohenstein-Ernstthal knapp 4:3 ab. Sturm Babelsberg schlug den SC. Almbach 3:1. Pterane 07 den Volkssportverein Chemnitz 4:2 und SC. Altheim den 1. FC. Kreis ebenfalls 4:2. SV. Blauen behielt 4:3 gegen SC. Niederbachau die Oberhand. VfL. Babelsberg siegte sich 2:0 gegen VfL. Hebesgrün durch. Zwei Jwidauer Siege gab es durch den VfL. Jwidau mit 5:3 gegen Tade. Pterane und durch den SC. Jwidau mit 6:1 gegen Tade. Wiltau.

Im Bezirk Chemnitz unterlag am Sonnabend Breußen Chemnitz 0:1 gegen Thüringen Weida. Germania Ritzweiba besiegte T.V. Oberroßma 4:1 und erreichte am Sonntag gegen Sturm Chemnitz nur ein 0:0. Ritzweiba 99 blieb 5:3-Sieger gegen Dresdensia Dresden. Tanne Thalheim hatte 1:6 das Nachsehen gegen VfL. 09 Jwidau. SV. Gröba und VfL. Klausberg gingen 3:3 auseinander. Die Harthauer Sportfreunde feierten einen 9:2-Sieg über Saxonia Bernsbach.

Im Bezirk Dresden-Bauen siegten am Sonnabend Habebauer SC. 4:2 gegen SC. 04 Freital und VfL. Gröbzig mit dem gleichen Ergebnis gegen

mit 10:0 geschlagen bekennen. So hoch der Niedrige Sieg auch klingen mag, doch die Spielweise überzeugte dennoch nicht besonders. Es fehlt den Stürmern vor dem Tor die nötige Ueberflucht und vor allem ein gesunder Fortschritt. Die sogenannten „Plausereien“ müssen unbedingt in Wegfall kommen und dann mußte andererseits auch die linke Seite besser bedient werden. Bester Mann vor der niedrigen Rechtsaußen und die gesamte Hintermannschaft entließ sich ebenfalls fehlerlos des Spiels.

Fußball der Betriebs-Sport-Mannschaften des Arbeitsamtes Riesa und der Spinnerei Hammerstein 8:2 (3:1)

Auf dem Sportplatz in der Radrennbahn an der Ufermannstraße trafen sich am Sonnabend die Betriebs-Sport-Mannschaften des Riesaer Arbeitsamtes und der Spinnerei Hammerstein zum Austrag eines Fußballspiels, dem es nicht an spannenden Momenten fehlte. Nach dem Anstoß (17 Uhr) war es die Mannschaft des Arbeitsamtes, die sofort zu lebhaftem Angriff auf das Tor des Spielpartners einsetzte; dennoch fiel das erste Tor nach hartem Kampfe zum Ende der Spinnerei-Betriebsmannschaft nach 23 Minuten Spielzeit. Aber bald danach schaffte die Mannschaft des Arbeitsamtes den Ausgleich herbei und nun gab es für sie kein Aufhalten mehr. Trotz des nicht minder gut in Form befindlichen Gegners lieferte sie ein Spiel, dessen Ergebnis 8:2 (3:1) von selbst am besten den Willen zum Sieg kennzeichnet. — Mit diesem sportlichen Wettkampfe legten beide Mannschaften erneut den Beweis dafür ab, daß in Riesa der Gedanke der Betriebsgemeinschaft und des Sports außerordentlich aktiv verwirklicht wird. Th.

Fußball im Reich

1. Hauptrunde am 1. September	
Hindenburg Alsenheim — Preußen Danzig	2:0 (1:0)
FC. Sotomünde — Blauweiß Berlin	1:5 (1:2)
Stettiner SC. — Nord Insterburg	1:1 n. V. (1:0)
Polizei-SS. Berlin — BR. Gleiwitz	2:3 (2:2)
Brandenburger SC. 05 — MTV. Pommernsdorf	3:0 (0:0)

Großer Sachsenpreis

Fischer-Düffeldorf Sieger bei den Berufsfahrern — Ahrens-Rölln Deutscher Straßenmeister Ueberraschung bei den Amateuren

Sachsens größtes Straßenrennen um den „Großen Sachsenpreis“ fand auf der 265 Kilometer langen Strecke Chemnitz-Dresden-Leipzig-Chemnitz am Sonntag seine 22. Wiederholung. Das Rennen verlief wieder glanzvoll, wie seine Vorgänger, und hatte in diesem Jahr seine besondere Bedeutung, denn es zählte als drittes und entscheidendes Rennen für die Deutsche Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer. Sieger bei den Berufsfahrern wurde der Düffeldorfer Fischer (Wanderer), der mit 21 Sekunden Vorsprung allein das Ziel erreichte. Ahrens-Rölln führte eine fünfköpfige Verfolgergruppe durchs Ziel und sicherte sich den Deutschen Meistertitel mit einem Punkt Vorsprung vor dem Favoriten Roth-Frankfurt, der nur den 14. Platz belegte. Bei den Amateuren gab es in der Gruppe der gemeinsam gewerteten Klassen A und B eine Ueberraschung, denn die A-Fahrer vermachte eine dreiköpfige B-Gruppe nicht einzuholen, so daß im Ziel die drei B-Fahrer Preisgeld-Breslau, Heller-Leipzig und Gajkowi-Leipzig in dieser Reihenfolge in Front lagen. Einen Chemnitzer Sieg gab es in Klasse C durch den Diamantfahrer Scholz.

Ideales Rennen

Der „Große Sachsenpreis“ wurde diesmal bei idealem Wetter ausgetragen, denn bei bedecktem Himmel war es nur wenig warm und auch die Staublage machte den Fahrern nicht zu schaffen. Am Start in Chemnitz hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die um 6 Uhr morgens zuerst den Start der 78 C-Fahrer erlebten. Um 6:35 Uhr starteten 10 B-Fahrer und ihnen folgten zehn Minuten später 26 Fahrer der A-Klasse. Erst eine Stunde später nahmen die 38 Mann Berufsfahrer den Kampf an.

Sechs Mann Spitzengruppe

Bei den Berufsfahrern blieb das Feld bis Dresden fast geschlossen und erst zwischen Dresden und Meissen bildete sich eine sechs Mann starke Spitzengruppe, die bis kurz vor Chemnitz beisammen blieb und vom übrigen Feld nicht mehr eingeholt wurde. Am Mühlauer Berg bei Hartmannsdorf glückte dem Düffeldorfer Fischer ein Ausreißversuch, und Fischer trat mit 21 Sekunden Vorsprung allein am Ziel ein. Seine Fahrzeit betrug 7:08:24. Der Rest des Feldes folgte in mehreren Gruppen. Unterwegs hatte sich bei Borna ein schwerer Sturz ereignet. Gustav Schmidt-Münster blieb bei Borna mit einem entgegengerichteten Motorradfahrer zusammen und mußte mit schweren Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Drei B-Fahrer in Front

Bei den Amateuren hatten die zehn B-Fahrer zehn Minuten Vorsprung vor den A-Fahrern, von denen in Leipzig noch eine 22 köpfige Spitzengruppe beisammen war. Auf der Rückfahrt nach Chemnitz wurden sieben B-Fahrer eingeholt, aber die drei Mann Spitze, die aus Preisgeld, Heller und Gajkowi bestand, wehrte sich mit Erfolg und hielt bis zum Schluß stand. Der Breslauer Preisgeld sportler fuhr vor Chemnitz verarrestet und fuhr gegen seine beiden hängenden Begleiter noch 1 1/2 Minuten Vorsprung heraus. In 7:30:55 erreichte er allein das Ziel. In der C-Klasse machten sich Scholz-Chemnitz und Gause Dresden 50 Kilometer vor dem Ziel frei. Gause fiel am Schluß etwas ab und Scholz siegte mit einer halben Minute Vorsprung in 7:53:28.

Berufsfahrer:

1. Fischer-Düffeldorf (Wanderer) 7:08:24; 2. Ahrens-Rölln (Düffeldorf) 7:08:45; 3. Gerber-Chemnitz (Breslau); 4. Hauswald-Zednig (Adler); 5. Meyer-Chemnitz (Breslau); 6. Schulzenjohann (Gypsch), alle distanzlos; 7. Schild-Chemnitz; 8. Heller-Schweinfurt; 9. Umbdenauer-Nürnberg; 10. Siebelhof-Dortmund; 11. Böber-Schweinfurt; 12. Wederling-Wagdeburg, alle distanzlos; 13. Neubauer-Cannover; 14. Roth-Frankfurt a. M.; 15. Funke-Chemnitz.
- Deutscher Straßenmeister (Gesamtwertung nach 8 Rennen):
1. Johannes Ahrens-Rölln (Düffeldorf) 61 Punkte; 2. Roth-Frankfurt a. M. (Wanderer) 50 Punkte; 3. Fritz Heller-Schweinfurt (Adler) 47 Punkte.

Amateure

- Klasse A-B: 1. Preisgeld-Breslau 7:30:55, 2. Heller-Diamant Leipzig 7:32:28, 3. Gajkowi-Leipzig 7:32:45, 4. H. Kühn-Wanderer Chemnitz 7:32:45, 5. Preisgeld-Diamant Chemnitz, 6. Brunner-Schweinfurt, 7. Gause-Diamant Chemnitz, 8. Varikow-Schweinfurt, 9. Holte-Diamant Chemnitz, 10. Siegel-Wanderer Chemnitz.
- Klasse C: 1. Scholz-Diamant Chemnitz 7:53:28, 2. Gause-Diamant Dresden 7:54:03, 3. Marxhauer-Wanderer Chemnitz.

Begeisterung um die Sachsenpreisfahrer!

Beim Sachsenpreis waren auch zahlreiche Riesaer Motorfahrer nach den Durchfahrtsorten der zu passierenden Strecke gepilgert und nahmen regen Anteil an den Ge-

Westen 09 — BSB. 09	3:2 (1:1)
1. SV. Jena — Hertha BSC. Berlin	1:2 (0:1)
Dessau 05 — BSW. Berlin	2:1 (1:1)
Victoria Hamburg — FC. 04 Schalke	4:8 (2:0)
Vollzei Lübeck — Fortuna Düsseldorf	2:4 (2:3)
HfV. Weine — Hamburger SV.	2:1 n. V. 1:1 (1:0)
Vorussia Dortmund — VfB. 01 Läden	1:2 (1:2)
Spva. Möllinghausen — Werder Bremen	1:2 (1:0)
Arminia Bielefeld — Holstein Kiel	5:1 (1:3)
Westfalia Herne — Sportfreunde Katernberg	5:1 (2:0)
Kotwitz Essen — FC. St. Pauli Hamburg	5:1 (3:0)
Grünweiß Eschweiler — BSB. Welsch	3:1 (1:1)
Blauweiß Köln — VfR. Mannheim	1:7 (1:3)
SR. Kleinheideheim — 1. FC. Nürnberg 2:3 n. V.	2:2 (1:1)
FC. 08 Kassel — HSV. Frankfurt	0:1 (0:1)
Diel Rüsselheim — Alemannia Aachen	2:1 (1:1)
Eintracht Frankfurt — München 1890	1:2 (0:2)
SV. Waldhof — Borussia Fulda	4:0 (3:0)
Freiburger FC. — Hannover 06	3:1 (2:0)
SSV. Ulm — Spva. Pforz	3:2 (1:1)
SSV. Reumener Nürnberg — Stuttgarter Kickers	4:2 (3:2)
Bayer München — Union Solingen	7:0

Chruppen: VfB. Rößberg — Prussia Saml. Königsberg 3:1; FC. 08 Altona — Rasensport Preußen Königsberg 4:1; Wafonia Ost — Germania Danzig 6:2; MSV. v. d. Goltz Tiffit — Vollzei Danzig 2:2.

Brandenburg: Tennis Borussia — Eintr. Braunschweig 5:4; Union Oberschöneweide — Amicitia Pfort 3:3.

Sachsen: Dreslau 02 — Friesen Cottbus 3:4; Dreslau 06 — Alemannia Dreslau 1:1.

Westfalen: Borussia Dortmund — Eintracht Hamburg 0:3; FC. 08 Altona — Schermer SV. 4:2; Comet Hamburg — Rasensport Hamburg 2:0.

Niederrhein: Arminia Hannover — VfL. Osnabrück 1:1; Algermiller 1911 — Hannover 87 5:1; Eintr. Braunschweig — Tennis Borussia Berlin 5:1.

Schwaben: Kickers Offenbach — TSV. Regensburg 2:0; TSV. 61 Ludwigshafen — Galicia Vicenza (Italien) 2:0.

Thüringen: Bienna — Admira 1:4; Rapid — Amateur Steier 2:2 (abgebr.); Austria — Grazer AC. 3:2; Sportklub — Wacker Wien 0:0 (abgebr.); Wiener Neustadt — Austria Platt 2:4.

Der erste Länderkrieg über Schweden

gelang der deutschen Leichtathletiknationalmannschaft am Sonnabend und Sonntag im vollbesetzten Stockholmer Olympischen Stadion. Nach drei vergeblichen Versuchen wurde Schweden jetzt im vierten Länderkampf mit 108:100 Punkten geschlagen. Trotz den fünf unglücklicher Witterung — am Sonnabend regnete es heftig — gab es ausgezeichnete Leistungen. Besonders hervorzuheben ist der Weltrekord unseres Hammerwerfers Blaff, der den Hammer genau 59 Meter weit warf und damit die wenige Tage vorher aufgestellte Rekordleistung von Olympiasieger Karl Hein (58,34 Meter) beträchtlich überbot. Ueber 400 Meter Hürden stellte Böking mit 53,1 Sek. eine neue deutsche Bestleistung auf (alter Rekord Scheele-Damburg in 53,2). Auch die Schweden hatten eine neue Landesbestleistung aufzuweisen: Larsson benötigte für die 8000 Meter-Hindernislauf 9:10,8 Min. Erwähnenswert ist weiter die ausgezeichnete Leistung Hans Bockeltes, der mit 16,52 Meter nur 8 Zentimeter hinter seinem eigenem Rekord zurückblieb. — Da die Schweden nach den 10 Wettbewerben des ersten Tages mit 53:51 in Front lagen, waren ihre Hoffnungen auf einen Sieg erheblich gestiegen. Hatte am Sonnabend jede Mannschaft 5 erste Plätze belegen können, so entfielen am Sonntag auf Deutschland 6, auf Schweden nur 4 Siege. Es kam also anders. — Die Sieger: 600 Meter: Garbig (D.) 1:52,5; 100 Meter: Strandberg (S.) 1:10,7; 1500 Meter: Jansson (S.) 3:54,8; 118 Meter Hürden: Bismann (S.) 14,6; Diskuswurf: Gabbal (S.) 49,89 Meter; Stabhochsprung: Sutter (D.) 4,05 Meter; Hammerwurf: Blaff (D.) 59 Meter; Dreisprung: Anderson (S.) 14,91 Meter; 10000 Meter: Goring (D.) 30:54,2; 4 mal 100 Meter: Deutschland 41,2 — 400 Meter: Garbig (D.) 47,4; 400 Meter Hürden: Böking (D.) 55,1; Weisprung: Long (D.) 7,51; Speerwerfen: Altvater (S.) 71,18 Meter; 200 Meter: Scheuring (D.) 21,4; Kugelstoßen: Bockelte (D.) 16,52 Meter; 3000 Meter Hindernis: Parfion (S.) 9:10,8; 5000 Meter: Jansson (S.) 14:46,8; Hochsprung: Brudquitt (S.) 1,96 Meter; 4 mal 400 Meter: Deutschland 3:18,6.

Ganz grobartig sehen sind die zweiten Europameisterschaften in der Leichtathletik, die vom 3. bis 8. September in Paris durchgeführt wurden. Von 25 Nationen sind insgesamt 262 Teilnehmer gemeldet worden. Betreter sind Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Deutscher Frauen nur auf dem 3. Platz

In Berlin wurde am Sonntag der Endkampf um die Deutsche Meisterschaft der Frauen zusammen mit den leichtathletischen Ausschreibungskämpfen der Frauen für die Europameisterschaften in Wien ausgetragen. Den Titel in den DM. verteidigte der SC. Charlottenburg mit 510,75 Punkten erfolgreich vor der Hamburger Turnerstaffel von 1816, die mit 475,50 Punkten den Dresdner SC. mit einem halben Punkt Vorsprung auf den dritten Platz vertrieb. An vierter Stelle endete der TSV. Stuttgart mit 407,75 Punkten. Bei den Prüfungskämpfen gab es keine Reize ausgezeichnete Leistungen. Luise Krüger-Dresdner SC. schaffte im Speerwerfen den Sieg mit 44,32 Metern und Käthe Kraus war an dem Sieg der Nationalstaffel über 4 mal 100 Meter in 48,0 Sek. beteiligt.

Sachsens Jugend schlug sich prächtig

In Frankfurt a. M. wurden am Sonntag vor 50000 Zuschauern die Deutschen Jugendmeisterschaften beendet. Es war eine glanzvolle Veranstaltung des deutschen Sportschwundes, an der sich 1800 DJV-Angehörige und 1600 Mädel des DVM. beteiligten. Der Gau Sachsen kann mit dem Abschneiden seiner Vertreter zufrieden sein. Als richtig erwies sich vor allem die Schwimmer und Schwimmerinnen, die in zahlreichen Entscheidungen vertreten waren. Einen Einzelsieg trug Fr. Feldmann-Dresden über 400 Meter Kraul in 6:05,4 davon. Bei der männlichen Jugend siegte Sachsen in der 4 mal 100 Meter-Kraulstaffel in 4:15,2 und belegte in der 3 mal 200 Meter-Kraulstaffel in 10:00,8 den zweiten Platz, während es in der Kraulstaffel der Mädchen in 5:22 an vierter Stelle einnahm. Bei den Leichtathleten, wo die Leistungen auf besonders hoher Stufe standen, belegte Kiemeier-Leipzig im Stabhochsprung mit 3,55 Metern den zweiten Platz, während Sachsen 4 mal 100 Meter-Staffel in 48,0 Sek. an dritter Stelle endete. Im Hohenendspiel unterlag Wacker Leipzig dem DVC. Hannover mit 2:4 (0:3).

W. Wittgensdorf geschlagen

Im Gaugruppenspiel und Ausschreibungskampf für die Deutschen Sommerspielermeisterschaften in Hamburg handelte es sich am Sonntag in Wittgensdorf die Schlagdammeisler von Sachsen und Schlesien gegenüber. Schlesiens Vertreter, der TSV. Vaulsdarund (C.-S.) erwies sich als bessere Mannschaft und schlug den TSV. Wittgensdorf mit 64:47 (39:20).

Post-SB. Stephan Breslau vor RK. Dresden Gaugruppenmeisterschaft in der Kanuslaffel auf der Matzerlafferre

Der Gau Sachsen trug am Sonntag auf der Talferre Wacker bei Dresden seine Gauweitschaft in der Kanuslaffel. Die Veranstaltung galt gleichzeitig als Gaugruppenmeisterschaft, so daß sich auch die Vertreter des Gau Schlesien beteiligten. Der Gau Mitte hatte keine Mannschaft entsandt. Auf der 4 Kilometer langen Rundstrecke gab es schöne Kämpfe zwischen den sächsischen und schlesischen Vertretern. Jede Staffel bestand aus drei Einern und drei Zweierstaffelbooten und hatte 4 mal 4 Kilometer = 24 Kilometer zurückzulegen. Start, Uebergabe des Ziel und Befanden sich an dem prächtig gelegenen Galtshof See, wo sich bei dem trockenen Wetter überraschend viele Zuschauer eingefunden hatten.

Die Sieger des Staffeltitelwettbewerbs wurde der Post-SB. Stephan Breslau, der die Gesamtdistanz in 2:25:20 bewältigte. Die Ergebnisse: Kanuslaffel, 24 Kilometer: 1. Post-SB. Stephan Breslau 2:25:20, 2. Verein Kanusport Dresden 2:27:52, 3. Kanuwg. Wiking Breslau 2:28:09, 4. Wasserpost-SB. Leipzig 2:33:52, 5. TSV. Schweifstern Dresden 2:38:08.

Ausscheidung der Pistolenschützen

Für den am 9. Oktober in Berlin ausstehenden Meisterschaftskampf der Schützen mit der gebrauchsmäßigen Pistole traten am Sonntag in Dresden 58 Einzelschützen und 23 Mannschaften zur Ausschcheidung an. Die zehn Besten im Einzel und im Mannschaftskampf qualifizierten sich für die Ausschcheidung. Bewertet wurden 15 Schuß Genauigkeit, 15 Schuß Fertigkeit und 18 Schuß Schnellfeuerleistung bei 480 erreichbaren Ringen, bei der Mannschaftsbewertung hatten je drei Schützen auf insgesamt 1440 Ringe zu schießen. Bemerkenswert ist, daß fünf Schützen der Nationalmannschaft, und zwar von Duen, Buchner, Dr. Jasper, Jechel und Thiel zu schwach waren, während die fünf Ersatzplatzierten den deutschen Rekord von Dr. Jasper mit 457 Ringen klar überboten. Die für den Endkampf zugelassenen Schützen und Mannschaften sind:

Kraft-Pöhlner 488, Grubbe-Dresden 466, Dr. Wehner 483, Greiner-Jella Mehlis 463, Keller-Dresden 450, Dr. Studel-Dresden 457, Striant-Dresden 456, Spürer-Jella Mehlis 456, Georg Walter-Jella Mehlis 455, Komper-Rölln 455. — Mannschaften: Schützengesellschaft Jella-Mehl-

18 1868 N., Dresdner Verein f. Sportfliegen 1882, Verein Ehrenamte Berlin 1884, Schützeng., Jella-Medlik II 1840, R.R.-Club Köln 1882, Reichsbahn S.B. Berlin 1898, Dresdner V.F. II 1897, Dresdner V.F. III 1906, Dresdner V.F. IV 1906, H-Sportfliegen S.D.-Hauptamt Berlin 1906 Ringe. — Rahmenwettbewerb: Int. Duellfliegen: 1. Bromfeld-Berlin 190 R., 2. Obit. Dömlfelder-Dresden 197 R., 3. Keller-Dresden 198 Ringe.

Zum Abschied nochmals die Ausländer

Schlußtag der Rennwoche in Baden-Baden

Bei gutem Wetter aber etwas schwächeren Besuch als an den Vortagen wurde die Internationale Rennwoche in Baden-Baden, die gerade in diesen Tagen auf eine 80-jährige Geschichte zurückblicken kann, am Sonntag zum Abschluß gebracht. Die ausländischen Gäste, die in Affenheim so überaus erfolgreich waren, konnten auch am Schlußtag noch drei Sieger stellen. Zwei davon, Cote Basque unter Jte. de la Forest und Ad Alta unter St. Douchard, gewannen in den Farben des französischen Spalles Tullement, während Mujio als Gewinner des Preises der Stadt Baden für Jockey Caprioli und das Recht der Solba den dritten großen Erfolg während der Rennwoche bedeuten. Trotz seines Riesengewichts war Mujio nie in Gefahr. Kastramsie versuchte davonzukommen, aber im Bogen vor der Italtener bei ihr und legte dann mit fünf Sägen verhalten gegen Cirigliano. Den über 2800 Meter führende Richard Daniel-Ausgleich gewann Ebro gleichfalls unter Höchstgewicht und trug damit die Farben seines verstorbenen Vaters und Bestpers in dem Rennen zum Siege, das dem Gedächtnis des verdienten Präsidenten des Internationalen Clubs gewidmet war. Der vielgewettete Franzose Harewood hatte nie etwas mit dem Ausgang des Rennens zu tun.

Deutschlands Schwimmer schlagen Frankreich

Den Schwimm-Vändertkampf gegen Frankreich, der am Sonnabend und Sonntag in Paris ausgetragen wurde, gewonnen Deutschlands Schwimmer im Gesamtergebnis mit 22:22 Punkten sehr sicher. Im Turmspringen vollbrachte der Dresdner Feing Stigib erneut eine große Leistung. Für seine Sprünge erhielt er von den 5000 Zuschauern begeisterten Beifall, und er mußte seinen letzten Sprung noch einmal wiederholen. Mit 122,10 Punkten trug der Dresdner einen wertvollen Sieg davon. Sein Gegner Rouge, der zwei Sprünge nicht gemerkt erhielt, erreichte nur 61,80 Punkte. Auch am Sonntag, an dem der Berliner Haker die deutschen Farben im Kunstspringen erneut lebhaft gefeiert.



Deutsche Schwimmerin bezwang den Kanal

Den großen schwimmrischen Leistungen der nordischen Schwimmerinnen Kamfersgaard und Bauer reiht sich die Kanalbeswingerin durch die Geraer Kerstin Frau Dr. med. Bruno Wendel-Plarre an. In 15 Stunden und 25 Minuten durchschwamm sie am Mittwoch abend vom Cap Gris Nez gestartete deutsche Schwimmerin den Kermelfanal und landete an der Küste bei Dover. — Frau Dr. med. Bruno Wendel-Plarre. (Weltbild-Bogenborg-N.)

Itto Franwara-Breslau gewann das Langstrecken-Schwimmen „Quer durch Berlin“, das am Sonnabend zum 20. Male ausgetragen wurde, mit klarem Vorsprung vor dem Holländer Smitschungen und dem Dänen Buik. Der Sieger benötigte 1:14:45 Std. für die 5500 Meter lange Strecke. Auch in der Länderwertung errang Deutschland einen schönen Sieg vor Dänemark und Schweden. Eine großartige Leistung vollbrachte die junge Dänin Peterlen, die mit 1:17:29 den gleich langen Wettbewerb der Frauen überlegen gewann und mit dieser Zeit bei den Männern Fünfte geworden wäre.

Wer einmal fliegt, der läßt es nicht mehr

Thea Rasche erzählt von dem Mut und der Fähigkeit deutscher Sportfliegerinnen

Thea Rasche, genannt „die rasche Thea“, ist die Seniorin der deutschen Sportfliegerinnen. Aber wenn man sich unter dieser „Kleinsten“ nun etwa ein Wesen mit grauen Haaren und verwiterten Augen vorstellt, dann hätte man weit gefehlt. Unsere Seniorin ist eine sehr aktive und sportliche Frau, erst vor zwei Wochen hat sie ihren Segelflug-Schein gemacht und dazu gehört allerdings Sie war auch Teilnehmerin an dem vor wenigen Wochen vom Körperführer Christensen veranstalteten Zuverlässigkeitstestflug für deutsche Sportfliegerinnen, der unter erstem Geschickthema bildet, als ich ihr in ihrer gemütlichen Junggefellensbude gegenüberlag.

„Wissen Sie, was ich anlässlich dieses Wettbewerbs herausgestellt hat? Daß niemand heute in Deutschland so recht weiß, wieviel Sportfliegerinnen wir eigentlich haben und wer sie sind!“

Sie erzählt, daß sie ganz erstaunt gemessen ist, wieviel Fliegerinnen sich zu dem Flug gemeldet hatten. Es sind auch alle pünktlich angetreten und das sei ein Zeichen für die fliegerische Belesenheit dieser Frauen, die das Fliegen mit schweren Dovern erlaufen.

„Unsere meisten Fliegerinnen verdienen sich ja das Geld zum Fliegen, von der Ausbildung bis zum Führerschein und zur Berechtigung sich Sportfliegerin nennen zu dürfen, durch anstrengende Berufsarbeit im Büro, hinter der Schreibmaschine, als Sekretärinnen in Flughäfen, ja neuerdings sogar als Luftverkehrsbeschäftigten zusammen. Sie betrachten dennoch das Fliegen, von dem sie alle nicht mehr lassen können, als ihren Hauptberuf. Und was sind das alles für schne-

dige Fliegerinnen! Nicht eine von den 13 Teilnehmerinnen an dem Zuverlässigkeitstestflug hat versagt. Sie sind alle 100 Prozentig durchgekommen, trotz schlechten Wetters, trotz der nicht gerade neuen „Kisten“ und trotz der Tatsache, daß manche von ihnen monatelang, ja jahrelang nicht mehr geflogen war.“

„Haben die Sportfliegerinnen keine eigenen Flugzeuge?“ ist meine, anscheinend recht törichte Zwischenfrage, denn Thea Rasche lacht mich aus.

„Eigene Flugzeuge? Nein, das können sich allerdings nur ganz wenige Möbel leisten. Besonders unter Nachdruck ist darauf angewiesen, sich in den wenigen Sportfliegerschulen Flugzeuge zu chartern und das ist, um es mal ganz offen auszusprechen, für unsere Möbel doch recht teuer. Sportgegenstände, wie sie der männlichen Jugend in den luftsportlichen Verbänden zur Verfügung stehen, fehlen ebenfalls noch. Es gehört deshalb schon eine gehörige Portion Energie und Entschagung dazu, um die nötigen Flugstunden einzuhalten, die man alle zwei Jahre nachweisen muß, wenn man den Flugchein nicht verlieren will.“

„Flugkapitän Melitta Schiller hat ja wohl den ersten Platz beim Zuverlässigkeitstestflug belegt?“

„Ja, leben Sie, Melitta Schiller ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel für das, was ich eben gesagt habe. Sie war ursprünglich gar nicht Fliegerin, hat sich schon ihr ganzes Studium an der technischen Hochschule in München selbst verdient, wurde Diplom-Ingenieur und bekam eine Anstellung in Hamburg, bei der Schiffbauversuchsanstalt. Nun verdiente sie endlich ge-

nügend Geld, um ihren geheimen Wunsch, zu fliegen, erfüllen zu können. Nachdem sie zur Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt hinübergemacht war, ging sie mit großer Fähigkeit an die fliegerische Ausbildung. Sie begnügte sich nicht mit einem Flugzeugführerschein, sondern benutzte jede freie Minute zu ihrer Schulung als Fliegerin. Heute hat sie sämtliche Flugzeugführerscheine für alle Klassen von Motorflugzeugen, für Kunstflug, Segelflug und Segelflugschiff. Sogar die Blindflugausbildung und das Finken hat sie sich nicht erspart, und das alles aus eigener Kraft!“

„Warum hat eigentlich Flugkapitän Hanna Weitsch nicht an dem Zuverlässigkeitstest teilgenommen?“

„Weil sie sich schon zu dem fast gleichzeitig stattfindenden Segelflugwettbewerb Westerland-Breslau gemeldet hatte, den sie ja auch als Siegerin vor den teilnehmenden Männern bestanden hat. Wissen Sie übrigens, daß dies Teufelsmüdel auch mit 5 anderen Segelfliegern zusammen von Salzburg über die Alpen geflogen ist und nach 200 Kilometern in Udine gelandet ist? Das ist eine Leistung!“

„Zeit wann sind Sie eigentlich schon bei der Fliegerin?“

„Seit 1924. Ich war die erste deutsche Nachkriegsfliegerin und wurde durch meine Kunstflüge auch bald die erste Kunstfliegerin in Deutschland und Europa. Als das Verdienen in Deutschland immer schwerer wurde — und Verdienen ist ja beim Fliegenport leider groß geschrieben, weil es eben scheinlich viel kostet — ging ich nach Amerika und verbrachte die Amerikaner einigermaßen dadurch, daß ich in einem Kunstflugwettbewerb den 1. Preis gegen Armez und Marine errang! Das war 1927. Bei dem ersten Frauenluftberb, das 1929 in Amerika ausgetragen wurde, gewann ich den ersten, zweiten und vierten Preis. Seit der Zeit habe ich mich immer für Frauenfliegen eingesetzt und tue das auch heute noch.“

„Ich lasse während ihrer Worte den Blick über ihren Schreibtisch wandern. Unzählige Photos mit Fliegerkontertelns stehen dort. Thea Rasche folgt meinem Blick.“

„Wissen Sie, wer das ist, auf dem großen Photo in der Mitte? Commander Bird! Wir waren gut befreundet und er hat mir eine sehr schmeichelhafte Widmung auf sein Photo geschrieben. Hier ist auch die Carhard und dort ist Lindbergh, den ich auch gut kenne. Wenn Sie dies sehen, werden Sie verstehen, daß ich nicht von der Fliegerin loskomme. Ich habe eine Weile versucht, das Fliegen zu vergessen, aber als neulich hierer erste Appell ertönte, war ich selbstverständlich zur Stelle. Mit dem Fliegen ist es wie mit der Seefahrt, man es einmal gewohnt hat, den läßt es nicht wieder los. Und ich hoffe ja, daß nach diesem ersten offiziellen Anlauf die Zukunft der deutschen Sportfliegerinnen noch große Möglichkeiten birgt.“

Wir stoßen noch mit einem guten Tropfen auf diese Hoffnung an, ehe wir uns trennen. Weiten, daß wir bald mehr von unseren Sportfliegerinnen hören werden?

Kampf dem Verderb

Räuchersettel:

Dienstag mittag: Gedünstetes Rindfleisch, Tomatensoße, Kartoffeln, Weißkrautsalat. — Abend: Ueberbadener Fisch (Reisverwertung).

Ueberbadener Fisch: Blumenkohl kochen, in Wässchen zerlegen, waschen und in Salzwasser gartochen. Wässchen waschen, kochen, kochen, in etwas Milchsaft gartreiben, nach Salz abschmecken und etwas gehackte Petersilie hinzusetzen. Aus 40 Gramm Mehl und 40 Gramm Milchsaft eine dicke Eimbranne bereiten, mit etwas Blumenkohlbrühe auffüllen und mit Salz, einer Prise Zucker und etwas Zitronensaft abschmecken. Die Gemüse- und Fischreste lagenweise in eine Auflaufform geben, die Soße darüber gießen, oben mit Fettlöschchen und Käsebröckchen streuen und in der Röhre 1/2 Stunde überbacken.

Waffertände

	27. 8.	28. 8.	29. 8.	Stad:	27. 8.	28. 8.	29. 8.
Moldau:				Nürnberg	+177	+203	+251
Kanalk:	+132	+130	+107	Brandenburg	+220	+258	+298
Moldau:	+125	+142	+ 80	Melick	+328	+298	+278
				Leinmeritz	+274	+298	+251
				Aussig	+328	+369	+338
				Westmütz	+312	+332	+314
				Dresden	+381	+431	+467
				Riesa	+425	+538	+546

HANNES PETER STOLD

Guten Morgen, Herr Fischer!

Uebersetzung: Korrespondenzring Fritz Hardtke, Leipzig G1

52. Fortsetzung

„Das sind ja nette Geschichten, die ich da hören muß! Also... aus dem Pensionat sind Sie ausgeschlossen worden?“

„Woher wissen Sie denn das?“

„Die Leiterin schreibt es! Sie schreibt aber von einer Alina. Sie heißen doch Greta?“

„Ja... das... das ist eben so! Ich habe doch als zweiten Namen noch Alina! Und der gestiel mir besser, und da haben sie mich so genannt.“

„So, so! Jedenfalls müssen Sie ein Fräulein sein!“

Alina blieb kalt wie eine Hundeschauze. Ihre scharfen Augen hatten den Briefumschlag auf dem Tisch gesehen, und darauf stand: „An Frau Julia Kannegeiser.“

„Einen Augenblick, gnädige Frau! Der Brief ist doch wohl an meine Mutter gerichtet? Wie kommen Sie dazu, ihn zu öffnen?“

„Und ehe sich die Hofrätin verlesen hatte, ehe sie etwas sagen konnte, hatte sie ihr den Brief entziffen und nahm den Umschlag vom Tisch.“

„Das ist ja unerhörte!“ witterte Alina los und ließ ihr Mundwerk gehen. „Deutschler kann's ja nicht geschrieben sein! Und Sie verlesen das Briefgeheimnis! Gott, o Gott, wenn ich das der Mama schreibe, dann können Sie ja was erleben.“

„Ja...“

„Da wird Mama fuchsteufelswild. Alles kann sie vertragen, aber wenn jemand seine Nase in Dinge steckt, die ihn nichts angehen, dann wird sie grob, daß die Balken wackeln!“

„Sie haben einen unerschämten Ton!“

„Das tut mir leid! Mutter hat uns gelehrt, offen zu sein. Ich mache aus meinem Versen keine Wörbergrube

und verbitte mir ein für alle Mal, daß Sie Post, die Ihnen nichts angeht, aufmachen!“

„Und ehe die Hofrätin noch etwas sagen konnte, war sie verschwunden.“

Als jetzt der Hofrat und Oskar erschienen, da berichtete sie ihnen erregt, was geschehen war, aber sie fand zu ihrem Erstaunen keinerlei Unterstützung.

„O, finde, Hebe Angelika, da bist du doch etwas zu weit gegangen!“ sagte der Hofrat milde.

„Ich finde, das ist ziemlich das Schlimmste, was du tun konntest, Oma!“ zog Oskar los. „Ich bitte dich noch einmal, kümmere dich doch nicht um Angelegenheiten, die dir nichts angehen. Warum denn ohne Not die Differenzen verschärfen! Nimm doch Rücksicht auf meine Stellung. Wenn der Kommerzienrat alles das erfährt, habe ich's doch anzuhaben!“

„Aber wieso denn! Ich denke, er ist die längste Zeit Generaldirektor gewesen?“ fragte die Hofrätin erstaunt.

„Oma, das ist vorläufig noch ein frommer Wunsch. Natürlich würde ich's begrüßen, den Posten eines Generaldirektors zu erhalten, aber... so leicht, wie sich das Doktor Geißlinger denkt, wird es nicht gehen!“

„Aber Junge“, fiel der Hofrat schnell ein, „die Angelegenheit rollt! Verlaß dich drauf! Ich werde meinen Teil mit dazu beitragen. Und du laß dich schließlich doch meine Verbindungen und meinen Einfluß!“

„Gewiß doch, aber... ich meine, vorgelesen ist besser!“

Zu der Stunde, da Alina dem Personal ihres Onkels über die Verlesung des Briefgeheimnisses sehr wortreich vermittelte, hatten Hans und Greta in Bad Blankenburg Station gemacht, den Wagen geparkt und eine Wanderung ins schöne Thüringer Land angetreten.

Seiter und beschwingt war ihre Laune, und sie hatten sich so viel zu erzählen, daß der Stoff nie abriet.

Zu einem kleinen einsamen Vorgarten eines weltverlassenen Städtchens machten sie Station und nahmen das Mittagessen ein.

Die Wirtin war auf Gäste nicht eingerichtet und meinte verlegen, ob sie von dem Sonntagsoaten, den sie für ihre Familie gebraten hatte, miteissen wollten.

„Natürlich!“ sagte Hans munter. „Aber nur unter der

Bedingung, daß genug da ist. Wir wollen Ihnen den Sonntagsoaten nicht schmälern, auf den Sie sich schon gefreut haben!“

„Nein, nein“, wehrte die Wirtin ab. „Es gibt Souläch und Thüringer Köche. Ich koche immer so, daß für den Montag noch etwas da ist. Na, und wenn es eben heute alle wird, dann schadet es nichts. Dann koche ich eben morgen neu!“

Sie speisten zusammen, und es schmeckte wunderbar. Das Wirtinpaar war noch jung, knapp sechs Jahre verheiratet und hatte zwei nette Kinderchen, die bald munter schmahten.

„Sie sind noch nicht verheiratet?“ fragte die Wirtin ahnungslos.

Greta wurde rot, Hans schmunzelte.

„Nein... noch nicht!“ gab Hans lachend zurück.

„Aber verlobt...?“

„Auch noch nicht!“

Da fiel das kleine fünfjährige Mädchen mit ihrem Kinderstimmchen ein: „Bloß verlobt, Mutti!“

Alle lachten herzlich auf, auch Greta, aber sie war doch sehr verlegen geworden.

„Und die Verlegenheit lag noch auf ihrem schönen Gesicht, als sie wieder Blankenburg zuwanderten.“

„Bist Hans mit einem Male feusitz.“

Da blieb Greta stehen. „Warum feusitzen Sie so, Hans?“

„Ach, Greta... ich glaube, das wird unsere einzige Wanderung gewesen sein!“

„Aber warum denn?“ fragte sie verwirrt!

„Ich hatte mir das so schön vorgestellt! Der Hans Schimmelweitz... und die Greta Kannegeiser... die könnten so gute Freunde sein! Aber... aber... heute spüre ich doch, daß es so nicht geht!“

„Können Sie mich nicht mehr leiden?“ fragte sie leise.

„Nicht mehr leiden? Das Gegenteil... ich glaube... ich bin verlobt, wie noch nie in meinem Leben!“

Ganz dicht standen sie beieinander und sprachen kein Wort. Ihre Augen waren auf den Boden gerichtet.

Plötzlich sahen sie sich an.

„Ach... Hans...“ stammelte Greta. „Ja...“

„Und weiter kam sie nicht. Ohne daß sie es wollten, fanden sich ihre Hände... und dann laozen sie Mund an Mund und küßten sich.“

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 30. August

5.05: Aus Königsberg: Musik für Prähistoriker. Musik...

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 30. August

6.30: Aus Halle: Frühkonzert. Das Musikkorps eines...

bran), der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Rundfunk...

2 Bahnstationen in Palästina in Brand gesteckt

Jerusalem. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen...

Sieben Milliarden Reichsmark Hypotheken

Das Jahr 1937 war, wie auf so vielen anderen Gebieten...

vergleichsweise niedrig und ist ausgeprochen auf die Erford...

Umtlich: Berliner Produkten-Börse

vom 29. August 1938

(Notierungen blieben die gleichen wie an Vortagen)

Wufliger Verlauf

Am ersten Geschäftstage der neuen Woche blieb die...

Großhainer Wochenmarkt-Preise

Table with market prices for various goods like apples, potatoes, and meat.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Large table with multiple columns showing stock market data for various companies and sectors.

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Auch zum Wochenbeginn erfuhr das Geschäft am Aktien...

0,12 vH. nachgaben. Chemischer Mittelteil, kleine, waren...

fauer Brau waren je 1 vH. schwächer. Von den übrigen...

Advertisement for Hannes Peter Stolp featuring a cartoon and text: 'Guten Morgen Herr Fischer!'.

Als er in den Zug stieg, sagte er schmunzelnd: „Junge... ich glaube, ich muß Mama sehr bald einmal hersehen!“

haben und glücklich sind, weil wir einander gut sind. Das ist doch alles. Und Greta soll ja glücklich werden.